Nr. 57. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 4. Februar 1890.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

C. H. Berlin 3. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

8. Sitzung vom 3. Februar.

Am Ministertische: v. Scholz, v. Geßler.

Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats und zwar mit den direkten Steuern.

Abg. Sombart (natl.): Eine der ältesten Steuern ist die Grundsteuer. Diese Steuer war anfänglich sehr drückend und in Folge dessen kam im Jahre 1860 das Gesetz wegen anderweitiger Regulirung der Grundsteuer. In früherer Zeit wurde die Grundsteuer auf die Konsumenten gelegt, ein Verhältniß, welches durch die neuere Gesetzgebung und durch die Einführung der Weltmarktpreise völlig beseitigt worden ist. Gegenwärtig behaupte ich: die Grundsteuer ist eine schlechte Staatssteuer, dagegen eine vorzügliche Kommunalsteuer. Will man nun an eine Reform der direkten Steuern gehen, so muß man mit der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer anfangen. Landgemeinde-Ordnung, Wege-Ordnung 2c. müssen aber vorangehen, ehe man an eine Ueberweisung der Grundsteuer an die Kommunal-Verbände denken kann. So lange aber muß der Staat die Grundsteuer in der Hand behalten und deshalb halte ich den in der vorigen Thronrede angegebenen Weg für den allein richtigen.

Abg. v. Jagow (kons.) dankt dem Finanzminister namens seiner Fraktion für die Erfüllung der in der vorigen Session ausgesprochenen Wünsche bezüglich der Abschätzung der Grundsteuer und bittet denselben, auch die noch vorhandenen Formalitäten beseitigen und bei der Veranlagung der Steuer mit Wohlwollen verfahren zu wollen.

Regierungs-Kommissar General-Steuer-Direktor Burghardt erklärt, daß die Regierung bereit sei, auch ferner das Wohlwollen voll und ganz gelten zu lassen.

Abg. Rickert (dfr.): Ohne Reform der Landgemeinde-Ordnung ist eine Steuerreform ganz unmöglich und ich frage den Herrn Minister: wie steht die Regierung zu dieser Frage? Vielleicht hat der Herr Minister heute einen glücklicheren Tag für uns, als in der vorigen Session, wo diese meine Frage unbeantwortet blieb.

Abg. Dr. Krause (natl.): Nach der heutigen Thronrede kann man sich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß die in der vorjährigen Thronrede verheißene Steuerreform noch lange auf sich warten lassen und es muß immer wieder von Neuem betont werden, daß eine schleunige Reform der Klassen- und Einkommensteuer eine dringende Nothwendigkeit ist. Fragt man, ob diese Steuer reformbedürftig ist, so muß man diese Frage unbedingt bejahen, denn dieselbe berücksichtigt nicht die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit der Steuerzahler. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, daß in diese Steuer ein anderes System gebracht wird. Nach meiner Ueberzeugung ist es eine sozialpolitische Pflicht, diese Steuer progressiv einzurichten, es ist dies auch eine Forderung der politischen Klugheit, daß man die noch bestehende Kluft zwischen arm und reich überbrückt durch eine stärkere Heranziehung der besser situirten Klassen. Meine Fraktion steht auf dem Boden, daß eine gerechtere Einschätzung nur durch Einführung der Deklarationspflicht herbeigeführt werden kann. Diesen Standpunkt hat Abg. v. Bennigsen bereits im Jahre 1882 dargelegt und unsere Fraktion steht auf diesem Standpunkte heute noch, ebenso wie unserer Ansicht nach an der Spitze der Behörde, welche die Einschätzung vornimmt, nicht ein politischer Beamter stehen darf. Unser Wohlstand ist in steter Zunahme und wir sind reicher, als wir glauben, dies ergiebt klar eine Vergleichung der Einschätzung der verschiedenen Jahre. Grade in den großen Einkommen, die wir hauptsächlich mit der Reform treffen wollen, hat sich eine wesentliche Zunahme herausgestellt. Natürlich darf bei der Reform die Gewerbesteuer nicht außer Acht gelassen werden. Ob die Einführung der Deklarationspflicht der allgemeinen Meinung entspricht, muß uns völlig gleich sein. Vereinigen wir uns mit der Staatsregierung zur Herstellung eines solchen Gesetzes.

Finanzminister v. Scholz: Ich habe zu erklären, daß ich den Ausführungen der Redner mit großer Aufmerksamkeit folge, daß ich mich aber bei einer solchen Debatte nicht weiter betheiligen kann Angesichts der Eröffnung der Thronrede, daß ein Gesetzentwurf in dieser Richtung vorbereitet wird. Ich bitte auch den Herrn Abg. Rickert, nicht anzunehmen, daß es von meinem guten oder bösen Tage abhängt, nur meine prinzipielle Stellung innerhalb der Staats-Regierung zwingt mich zu schweigen. Wenn der Abg. Rickert erklärte, daß es ohne Landgemeinde-Ordnung absolut nicht geht, so erwidere ich ihm, daß die Sache mit derselben gar nicht zusammenhängt. Ich bin aber nicht im Stande, darüber eine Antwort zu geben.

Die Diskussion wird geschlossen und der Titel „Grundsteuer" bewilligt.

Bei den folgenden Titeln „Klassifizirte Einkommensteuer" und „Klassensteuer" erwidert Abg. v. Eynern (natl.) seinem Fraktionsgenossen Dr. Krause, daß die reichen Leute, welche er stärker heranziehen will, doch erst mit einem Einkommen von über 20,000 Mark angerechnet werden dürften. Zu diesem Einkommen sind im vorigen Jahre 10,030 Personen eingeschätzt worden. Wenn diese nun mit einer doppelten Steuer herangezogen würden, so würde dies einen Betrag von 15 Millionen Mark ergeben, eine Summe, welche die Begeisterung für die Reform nicht begreiflich macht. Die Einkommensteuer ist und bleibt eine ungerecht wirkende Steuer, weil es dabei auf die Theuerungsverhältnisse der verschiedenen Provinzen ankommt. Nirgend aber wird soviel über Steuerdruck geklagt, als in Deutschland. In Frankreich z. B. werden viel höhere Steuern aufgebracht, ohne daß über den Druck derselben geklagt wird. Da wir gegenwärtig vor einer großen Steuerreform stehen, so wäre es vielleicht richtiger, wenn wir uns den Steuersystemen anschlössen, welche in den westeuropäischen Staaten geltend sind. Erbschaftsteuer, Patentsteuer und Kouponsteuer bringen in Frankreich viel größere Summen ein, als bei uns. Ich sage dies selbstverständlich nicht im Namen meiner Fraktion, sondern nur in meinem eignen Namen. Wenn bei der Einkommensteuer die Deklarationspflicht eingeführt werden sollte, so würde dadurch die Unzufriedenheit absolut nicht beseitigt werden und Niemand würde sagen können, wie die Deklarationspflicht gestaltet werden soll, bevor nicht festgestellt ist, was Einkommen eigentlich ist. Die Staatsregierung hat früher einen ganz entschiedenen Standpunkt gegen die Deklarationspflicht eingenommen, sie theilte die Meinung, daß die Deklarationspflicht ein besseres Resultat haben würde, nicht. Im Jahre 1879 hat das Haus eine Kontingentirung der Einkommensteuer verlangt und dies in einer Resolution ausgesprochen. Die Regierung nahm einen entgegengesetzten Standpunkt ein und wenn Haus und Regierung heute noch derselben Ansicht sind, so wird aus der ganzen Steuerreform nichts. Der wunde Punkt liegt übrigens nicht in der Staatssteuer, sondern in der Verquickung derselben mit den Kommunalsteuern. In keinem Staate der Welt werden so ungeheure Kommunalsteuern erhoben, als bei uns, und das ungesunde Wachsen der größeren Städte kommt daher, daß dieselben mehr begünstigt werden, als die kleineren Städte. Ich brauche dabei wohl nur auf Berlin zu verweisen, wo immer noch 100 Prozent Einkommensteuer erhoben werden, während in westlichen Städten die Kommunalsteuern 400 bis 500 Prozent betragen. Wollen Sie den Unfrieden über dieses System noch verstärken durch Einführung der Deklarationspflicht, so glaube ich nicht, daß dies zum Wohle des Staates geschieht. Eine richtige Selbsteinschätzung werden Sie nicht zu Wege bringen, wenn Sie die Einkommensteuer nicht von der unseligen Verquickung mit der Kommunalsteuer befreien und den Kommunen selbstständige Einnahmen zuweisen durch Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer.

Abg. Rickert: Der Herr Finanzminister erklärt, daß er unsere Reden anhören, sich aber an der Diskussion nicht betheiligen werde. Nun frage ich Sie, meine Herren, entspricht ein solches Verhalten des Ministers der Stellung dieses Hauses? Ich werde mich deshalb auch nur so weit an der Debatte betheiligen, als mir die einzelnen Reden dazu Veranlassung geben. Wie kann der Herr Minister behaupten, daß die Landgemeindeordnung mit der Steuerreform nicht zusammenhänge, ein Zusammenhang, den die Thronrede ebenfalls anerkennt, und wir möchten gerne Antwort darüber haben, ob die Landgemeinde-Ordnung gegenwärtig in Vorbereitung ist. Ueber die Reform der Einkommensteuer darf man sich nur sehr vorsichtig aussprechen, namentlich über die Deklarationspflicht, die man hier nicht eher erwähnen sollte, bis der Finanzminister mit einem Gesetz vor uns erscheint. Wie will Herr Krause, dem ich in vielen Dingen beistimme, die besitzenden Klassen stärker heranziehen, ohne gleichzeitig die ärmeren zu entlasten? Darin bin ich mit Herrn v. Eynern vollständig einverstanden, daß eine Steuerreform so lange nichts nützt, so lange das Wahlrecht und die Quotisirung der Steuern als Nebendinge betrachtet werden. Ohne Quotisirung keine Steuerreform! Der Gedanke von unserm zunehmenden Reichthum ist so emporgewachsen und ich bitte dringend, denselben nicht weiter zu nähren, denn wir sind lange nicht so reich, wie die uns umgebenden Länder. Eine Frage möchte ich von dem Herrn Finanzminister beantwortet hören, nämlich die, ob und in wie weit er die Behörden, auch die Kommunalbehörden, ermächtigt hat, die Einschätzungslisten zu veröffentlichen? Eine zweite Frage ist die, ob die Beschwerden über die stärkere Heranziehung des kleineren Grundbesitzes zur Einkommensteuer gegenüber dem Großgrundbesitz begründet sind, oder nicht? Die Frage der Einschätzung des Grundbesitzes ist eine äußerst schwierige, das gebe ich zu, aber die Frage, ob die Erträge des kleineren Grundbesitzes größer sind als die des größeren, ist noch eine offene und eine derartige Generalverfügung würde unzulässig sein. Wir haben immer gefordert, die Landräthe aus der Einschätzungskommission zu entfernen, weil diese Thätigkeit der Natur der ganzen Stellung der Landräthe widerspricht.

General-Steuer-Direktor Burghardt: Ich bin von dem Herrn Finanzminister ermächtigt, zu erklären, daß er sich auf die allgemeinen Erörterungen auch hier nicht einlassen kann. Was soll auch daraus werden, wenn hier ein Gesetzentwurf eingehend kritisirt wird, der noch gar nicht vorliegt; es ist dies ein ganz ungewöhnliches Verfahren. Was die Fragen des Abg. Rickert anlangt, so sieht die Regierung bezüglich der ersten Frage die Sache so an, daß ihrerseits eine Veröffentlichung der Einschätzung zur Einkommensteuer nicht veranlaßt werden kann, weil dieselbe nach dem Gesetze unzulässig ist. Bei der Klassensteuer liegt die Sache anders, hier ist eine Veröffentlichung der Listen direkt vorgeschrieben. Diese Einschätzung ist aber auch Gegenstand der öffentlichen Erörterung z. B. bei den Wahlen. Auch die Kommunalsteuer-Einschätzungen sollen öffentlich ausgelegt werden und dabei ist eine Verquickung mit der Einkommensteuer-Einschätzung nicht zu vermeiden. Der Regierung steht keine Handhabe zu, diese Veröffentlichungen zu verbieten. Die zweite Frage des Herrn Rickert anlangend, so ist nach der erlassenen Instruktion das Verfahren, welches der Redner gerügt hat, nicht gerechtfertigt und der Finanzminister wird nicht unterlassen, die Vorgänge näher zu prüfen und vorgekommene Ungehörigkeiten zu beseitigen. Natürlich liegt bei kleineren Besitzungen die Sache anders, als bei größeren, wenn aber irgend etwas die Nothwendigkeit der Steuerreform beweisen könnte, so ist es die Einschätzung zur Grundsteuer. (Beifall.)

Abg. v. Kröcher (kons.): Den beiden Herren Vorrednern muß ich erklären, daß es nach meiner Ueberzeugung in Deutschland keine Bevölkerungsklasse giebt, der es in Folge der Zölle von 1879 schlechter ginge, als vor diesem Jahre; die Landwirthe natürlich ausgenommen. (Heiterkeit.) Die Steuerreform halten wir für dringend nothwendig, denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Einschätzung des kleinen Grundbesitzers eine viel richtigere ist, als die des großen und deshalb sind wir auch für die Einführung der Selbsteinschätzung, obgleich wir nicht verkennen, daß viele Gründe dagegen sprechen. Schwierig ist die Selbsteinschätzung, aber wenn man im Prinzip von der Richtigkeit derselben überzeugt ist, so sollte man damit wenigstens den Versuch machen. Kommt er nicht zu Stande, so erinnert mich dies an die Worte des Dichters — ich weiß nicht, wie er heißt: in magnis voluisse sat est. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Kanitz (kons.) schildert das Verfahren bei der Einschätzung des Grundbesitzes und meint, daß es in der Praxis sich nicht anders machen lasse, als in den Fällen, die Rickert bemängelt, geschehen sei. In der Frage der Steuerreform sind wir mit den Vorrednern einverstanden; auch wir halten dieselbe für dringend nothwendig, ich muß aber dem Abg. Rickert erwidern, daß gerade die Frage der Quotisirung der Einkommensteuer bisher das Zustandekommen der Reform verhindert hat. Der Abg. Krause hat einen so großen Umfang von Wünschen geltend gemacht, die auf Erfüllung nicht rechnen können und Abg. v. Eynern hat sich als der entschiedenste Gegner der Steuerreform dargestellt. Er hat auf verschiedene Steuern in andern Ländern hingewiesen, u. a. auf die Erbschaftssteuer, und diese ist die unpopulärste Steuer, die es geben kann. Die Zuschüsse aus der Lex Huene vom Reiche werden sich auch im laufenden Jahre vermehren und sie werden in diesem Jahre den Betrag weit übertreffen, den wir nach demselben Antrage aus der Grund- und Gebäudesteuer den Kommunen überweisen sollen. Sehr interessant wäre es, namentlich mit Rücksicht auf die Wahlen, wenn Herr Rickert uns eine bestimmte Aufklärung über die Stellung seiner Partei zu den Zöllen geben wollte. Ich muß annehmen, daß Herr Rickert mit seinen Verlangen auf Abschaffung aller Schutzzölle bei seiner Parteigenossen keinen Anklang gefunden hat, es ist dies auch natürlich, denn in industriellen Wahlbezirken würden sie sich damit unmöglich machen. Das neueste Wahlprogramm der freisinnigen Partei läßt das Volk über die Schutzzölle völlig im Unklaren, es spricht nur von den Getreidezöllen und den Zöllen auf Lebensmittel und es wäre wünschenswerth, wenn Herr Rickert das Programm vervollständigte, damit das Volk weiß, woran es ist. Wir wollen den Zolltarif, so wie er jetzt ist, einheitlich aufrechterhalten zum Wohle des Vaterlandes. Das ist unser Wahlprogramm und wir hoffen damit bessere Geschäfte zu machen, wie die freisinnige Partei mit dem ihrigen. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Herr Graf Kanitz hat uns jetzt sein vollständiges Wahlprogramm veröffentlicht und er hat mir Dinge und Aeußerungen zugeschoben, von denen ich keine Ahnung habe. Er hat das ABC Buch hervorgesucht, von dem ich erklären kann, daß es weder von der freisinnigen Parteileitung herausgegeben ist, noch daß ich eine Zeile dafür geschrieben habe. Das ist eine Art der Diskussion, die ich von dem Grafen Kanitz bisher nicht gewohnt war. Das Parlament kann bei einer solchen Art der Diskussion nicht bestehen. (Oho! rechts.) Der Herr Graf hat kein Recht, mich in der Weise zu interpelliren, er ist nicht mein Wähler, er mag in den nächsten Tagen nach Danzig kommen, dort werde ich vor meinen Wählern sprechen und da soll er die Antwort auf seine Fragen erhalten. Wenn der Graf Kanitz meint, daß die Quotisirung gar nicht mit der Steuerreform zusammenhängt, so verstehe dies, wer kann. Die Frage der Quotisirung muß entschieden werden, bevor man an die Reform herantritt. Der Graf Kanitz macht sich zum Ruhmredner unserer Wirthschaftspolitik, welche es dahin gebracht hat, daß der Steuersatz, der pro Kopf im Jahre 1869 nur 1 Mark 80 Pf. betrug, im nächsten Jahre zwischen 7 und 8 Mark betragen wird. Und dieser Mann bekämpft die Erbschaftssteuer, welche eine der populärsten Steuern ist, die wir haben. Das ist auch ein Programm. (Beifall links.)

Abg. v. Erffa-Wernburg (kons.) wendet sich gleichfalls gegen die Stellung der freisinnigen Partei zur Zoll- und Steuerpolitik und führt aus, daß die Erhöhung der Brod- und Lebensmittelpreise künstlich durch den Zwischenhandel bewirkt werde.

Abg. v. Czarlinski (Pole) hält eine Steuerreform für dringend nothwendig, namentlich mit Rücksicht auf die gedrückte Lage, in der sich die untersten Klassen der Bevölkerung befinden.

Abg. v. Huene (Zentr.): Wenn Sie eine Steuerreform ernstlich wollen, dann dürfen Sie der Regierung nicht schon heute vorhalten, was Sie wollen und was Sie nicht wollen. Wünschen Sie eine Reform der Grundsteuer, so werden Sie dieselbe nur bekommen können in Verbindung mit der Steuerreform. Daß die Einnahmen aus der Lex Huene fortwährend steigen werden, dafür möchte ich eine Garantie nicht übernehmen, ich werde mich aber freuen, wenn es möglich sein wird, durch dieses Gesetz etwas Dauerndes zu schaffen. Ich möchte die Regierung bitten, die Reden, die heute gehalten sind, nicht zu tragisch zu nehmen. Die Wahlen sind vor der Thüre, nach den Wahlen hoffe ich, werden wir mit der Regierung zu einer Verständigung gelangen. (Beifall im Zentrum.)

Die Diskussion wird geschlossen, die Einnahmen der direkten Steuern werden bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etats-Berathung.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Ueber den Wechsel im Handelsministerium äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg." folgendermaßen:

An den Wechsel im Ministerium für Handel und Gewerbe knüpfen die Blätter vielfach Konjekturen und Vermuthungen, welche jeder Grundlage entbehren. Die Wahrheit ist, daß Fürst Bismarck seit Jahr und Tag das Bedürfniß gehabt hat, seinen Wirkungskreis einzuschränken. Um diesem Bedürfnisse Rechnung zu tragen, hat er zunächst versucht, die Möglichkeit zu gewinnen, in den Kolonialsachen verantwortlich vertreten zu werden, weil deren Umfang in den letzten Jahren über das ursprüngliche Programm hinausgegangen ist. Eine solche Vertretung würde aber nur durch die Herstellung eines nach den Grundsätzen des Stellvertretungsgesetzes selbstständigen Kolonialamtes zu erlangen sein und ist also heute noch nicht erreichbar. Um so näher mußte dem Fürsten der Gedanke treten, die Entbindung von dem Posten eines Ministers für Handel und Gewerbe nachzusuchen, nachdem die Aufgaben desselben durch die Streikbewegungen des vorigen Sommers und durch die sich an deren Behandlung knüpfenden Fragen einen Umfang erreicht haben, bei welchem der Fürst nicht glaubte, dieser Behörde ferner, wie bisher im Nebenamte vorstehen zu können. Fürst Bismarck hat daher sofort am Tage seiner Rückkehr hierher bei der ersten Audienz Se. Majestät den Kaiser gebeten, den Kreis seiner Thätigkeit durch Wiederbesetzung des Handelsministeriums mit einem selbstständigen Chef einzuschränken und für dieses Amt in Uebereinstimmung mit dem Staatsministerium den Frhrn. v. Berlepsch empfohlen. Die Motive des Wechsels sind also sehr einfache und natürliche. Das Staatsministerium hat die Frage einer Erweiterung des Wirkungskreises des Gewerbeministeriums bei Sr. Maj. bereits angeregt, und auch abgesehen hiervon sind die Aufgaben dieses Ministeriums in Folge der die Zeit bewegenden Fragen neuerdings in dem Maße angewachsen, daß ihre Lösung nicht mehr im Nebenamte, sondern nur durch eine selbstständige und von anderen Geschäften nicht beanspruchte Arbeitskraft erfolgen kann; lediglich deshalb ist die Berufung eines besonderen Ministers für Handel und Gewerbe bei dem Kaiser beantragt worden.

— Ein baierischer Geistlicher, Dekan Stempfl, ist in einer Schrift „Der rasende See der Zentrumspartei" mit großer Entschiedenheit der neuesten Aktion der baierischen Klerikalen entgegengetreten und hat die Haltung des Ministeriums Lutz vertheidigt. Man kann sich leicht vorstellen, wie die klerikale Presse des Landes ihm darob mitgespielt. Er läßt sich aber nicht verblüffen und erwidert in einem Lokalblatte u. A.:

„Wenn man der Katze auf den Schwanz tritt, dann schreit sie", sagt das Sprichwort. Daher gegenwärtig das Geschrei der Zentrumsblätter nicht nur gegen meine Broschüre „Der rasende See", sondern auch gegen meine Person. Noch vor dem Erscheinen der obengenannten Broschüre wurde in der „Algäuer Zeitung" (Kempten) mein Katholizismus und mein Standesgefühl angegriffen. Ich schickte eine Abwehr an das betreffende Blatt; allein diese wurde mit beleidigenden Bemerkungen zurückgewiesen. . . . Man faselt dem Volke vor, daß ich gegen Papst und Bischöfe kämpfe. Das ist eine Lüge und eine Verleumdung: ich kämpfe blos gegen das neueste (seit 1886) Gebahren der „Zentrums-Patrioten" an, und diese sind noch lange nicht der Papst und die Bischöfe, so sehr sie sich auch dazu machen. Die Herren bedenken gar nicht, was sie thun, wenn sie sich für ihre Dummheiten auf den Papst und die Bischöfe berufen. Es ist unmöglich, daß Papst und Bischöfe so etwas wollen, und die Bischöfe haben sich schon oft und laut genug dagegen ausgesprochen. Meine Widersacher werfen Alles durcheinander und vermengen die Dinge, um im Trüben fischen, das Volk täuschen und mich verdächtigen zu können, weil ich ihnen etwas unangenehm auf die Hühneraugen getreten bin."

— An anderer Stelle theilen wir die Ausführungen der „N. A. Z." über den Wechsel im Handelsministerium mit. Die von dem Blatte angedeutete Erweiterung des Wirkungskreises des Gewerbeministeriums, welche das Staatsministerium beim Kaiser angeregt hat, betrifft, wie wir schon neulich meldeten, die Abtrennung der Bergwerksabtheilung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Zutheilung derselben an das Handelsministerium. Die Arbeiten für die Durchführung dieser Aenderung dürften alsbald in Angriff genommen werden.

Frankreich.

Es erregt in der republikanischen Presse Frankreichs großes Aufsehen, daß, wie der „Temps" zuerst meldete, mehrere der wegen ihrer boulangistischen Umtriebe vor Jahresfrist gemaßregelten höheren Offiziere wieder auf ihre Posten zurückberufen werden sollten oder zum Theil dieselben schon inne haben. So liest man in der „Estafette":

„Wir wollen hoffen, diese unerwartete Nachricht werde bald widerrufen werden. Das dürfte gar nicht anders sein. Die Offiziere, auf welche sich der Beschluß des Kriegsministers beziehen würde, wären nicht wegen eines unüberlegten Streiches gemaßregelt worden, wie Jedermann weiß. In dem Augenblick, da die Namen der Offiziere bekannt wurden, welche in die Prozeßakten des Staatsgerichtshofes verwickelt waren, theilt man sie in zwei Kategorien. Diejenigen, welche sich leichtsinnig hatten fortreißen lassen, fanden Schonung, und nur Diejenigen wurden bestraft, welche sich dem rebellischen Soldaten angeboten hatten in der Hoffnung, sein verbrecherisches Unternehmen bald wirksam unterstützen zu können. Sie suchten die Verantwortung; sie verlangten laut, mit dabei sein zu dürfen, wenn die bestehende Regierung gestürzt würde, und wollten die Kräfte, die das Vaterland zu seiner Vertheidigung organisirt hatte, in den Dienst einer verrätherischen Partei stellen. Dank welchen Erwägungen würde man ihnen heute die Posten zurückgeben, deren sie mit so vollem Rechte entsetzt wurden? Das Beispiel wäre gar zu ermuthigend für alle Diejenigen, welche künftig Lust hätten, die Ehre unseres Heeres in derartigen Abenteuern auf's Spiel zu setzen. Man sagt, die ihrer Aemter entsetzten Offiziere hätten zu günstigen Berichten Anlaß gegeben. Diese Berichte hätten aber nur dann einen Werth, wenn sie bewiesen, daß die Offiziere ungerecht bestraft wurden. Freilich kämen sie in diesem Falle etwas spät. Wir weigern uns daher, zu glauben, daß der Kriegsminister Gnade üben wollte, ohne das Gefühl der militärischen Pflicht und den Geist der Disziplin zu verletzen. Es ist nicht möglich, daß er Offizieren ihren Platz im Heere wiedergiebt, welche dieses Heer zu irgend einem dunklen Pronunciamiento mit fortreißen wollten. Es ist nöthig, daß diese Nachricht ohne Verzug Lügen gestraft werde. Sollte dies nicht geschehen, so würde die Frage auftauchen, ob die Regierung, die in der Züchtigung des Boulangismus so fest vorging, jetzt das Maß überschritten zu haben meint? Man würde ferner fragen, ob ihre Energie erschöpft ist und ob sie die Strenge bereut, mit der sie gegen einen der schwersten Fehler vorging, deren ein Soldat sich schuldig machen kann?"

Belgien.

Brüssel, 1. Februar. (Voss. Ztg.) Nachdem es nunmehr feststeht, daß dem Antrage des Generalraths der belgischen Arbeiterpartei entsprechend der internationale Bergarbeiter-Kongreß in Belgien und zwar in Jolimont in der Provinz Hennegau tagen wird, gewinnt der am Montag, den 2. Februar, in Jumet zusammentretende nationale Bergarbeiterkongreß erhöhte Bedeutung. Alle belgischen Bergarbeitervereine und Gruppen der vier Kohlenbecken des Landes entsenden übermorgen Abgeordnete nach Jumet, um die Satzungen der Fédération des Mineurs belges festzustellen und diesen Verband endgültig zu errichten. Der Generalrath der Arbeiterpartei dringt darauf, daß schon im Hinblicke auf den internationalen Kongreß die feste Organisation der 104,000 belgischen Bergarbeiter jetzt zum Abschluß kommen. In Jumet soll das nationale Komitee gewählt werden, welches den internationalen Kongreß vorbereiten und organisiren, auch die für den Empfang der aus Deutschland, England, Frankreich u. s. w. entsendeten Abgeordneten erforderlichen Maßnahmen treffen wird; es sollen die Delegirten ernannt werden, welche die belgischen Bergleute auf dem internationalen Kongresse zu vertreten haben. Die Mitglieder des englischen und französischen Parlaments, welche Vertreter der Bergleute sind, haben bereits ihr Erscheinen auf dem internationalen Bergarbeiter-Kongreß zugesagt.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 25. Januar. Wie hier versichert wird, ist in Uebereinstimmung mit den Transvaal-Buren die portugiesische Regierung von der besten Absicht beseelt, den Bau der Delagoabai-Eisenbahn, welcher für das Delagoagebiet gradezu eine Lebensfrage ist, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Die Ansicht, daß die Bahn voriges Jahr von der portugiesischen Regierung mit Beschlag belegt worden sei, ist unrichtig. Die Regierung hat vielmehr, da der Bau nicht voranschritt, von dem ihr vertragsmäßig zustehenden Rechte, den Bau auf Kosten der von dem verstorbenen Mac Murdo geleiteten pseudo-portugiesischen Gesellschaft durch andere Kräfte weiterführen zu lassen, Gebrauch gemacht. Zur Zeit sind 81 Kilometer vollendet und 8 Kilometer, die aber keine sonderlich große Schwierigkeiten darbieten, noch unvollendet. Die Geldmittel zur Fertigstellung bis zur Transvaalgrenze sind reichlich vorhanden. Auch kann die thatsächlich bestehende Schwierigkeit der Ausschiffung des Eisenbahnmaterials nicht genügen, um die immer und immer wieder sich erneuernden Verzögerungen zu erklären. Aber England, das von seiner Kolonie Natal aus die Eisenbahnverbindung mit Transvaal herstellen möchte und die betreffende Linie bis fast zur Transvaalgrenze vorgeschoben hat, versteht es, der Delagoa-Bahn stets neue Hindernisse in den Weg zu legen. Auch ist, da die Mac Murdosche Gesellschaft das auf ihre etwaigen Nachfolger übergehende Recht der Tarifbestimmung besitzt, nicht abzusehen, wie die Bahn trotz ihrer sonstigen guten und fast glänzend zu nennenden Aussichten jemals zu gedeihlicher Entwicklung gelangen kann, es sei denn, daß sie, was von Buren und Portugiesen in gleichem Grade gewünscht wird, in den Besitz der portugiesischen Regierung übergeht. Kommt es zur Zwangsversteigerung, so wird die portugiesische Regierung jedenfalls als Käuferin auftreten. Die jetzt wegen der Transportschwierigkeit nicht recht zu erschließenden Gegenden im Osten Transvaals gelten als die reichsten des Landes. Aber wenn auf der Delagoa-Bahn eine unter englischem Einfluß stehende Gesellschaft das Recht hat, die Tarife zu unerschwinglicher Höhe hinaufzuschrauben, so bleibt natürlich der Natal-Eisenbahn freies Spiel. Die Delagoabai würde, wenn die Bahn vollendet wird, einer der werthvollsten, andernfalls einer der werthlosern Häfen von Afrika sein. Die auf Transvaalgebiet zu bauende Anschlußlinie nach Pretoria, zu der auch die von deutschen und niederländischen Kapitalisten gelieferten Geldmittel reichlich vorhanden sind, würde etwa doppelt so lang sein als eine die Verbindung mit der Natal-Eisenbahn herstellende Linie an die Südgrenze. Aber abgesehen davon, daß in der Richtung nach der Delagoa-Bai die Bodenschwierigkeiten geringere sein sollen, geht die Eisenbahnpolitik des Präsidenten der Republik dahin, den Anschluß an die Natal-Eisenbahn erst dann zu gestatten, wenn die Delagoa-Bahn bis nach Pretoria vollendet ist. Wenig Aussicht auf Durchführung hat der von Joubert befürwortete Plan einer Eisenbahn durch Swazi- und Amatongaland, welche Transvaal ebenfalls in Verbindung mit dem Meere, allerdings mit einer Küstenstrecke, die keinen guten Hafen besitzt, bringen würde. Bekanntlich ist England nicht abgeneigt, welches ihm selbst blos Ungelegenheiten bereiten würde, das Swaziland, den Buren zu überlassen. Aber wem Amatongaland mit einer nicht ganz kleinen Küstenstrecke, die allerdings keinen besonders guten Hafen besitzt, zufallen wird, ist zur Zeit noch unklar und ungewiß. Die Königin des Amatongalandes stand früher unter dem Einfluß eines deutschen Abenteurers, der sie selbst oder ihre Tochter — genau entsinne ich mich nicht — geehelicht hatte. Seit aber nach der Abreise dieses Deutschen dessen eheliche Pflichten auf einen Portugiesen übergegangen sind, nimmt man an, daß — falls England keinen Strich durch die Rechnung macht — die Schutzherrschaft über die Amatonga, welche angeblich 5000 Krieger ins Feld stellen können, den Portugiesen zufallen werde. Da den Engländern die Trauben von Amatongaland noch etwas hoch hingen, so haben sie den Buren, um sie von der Delagoa-Bai abzulenken, die Aussicht einer durch Amatongaland zu erreichenden Verbindung mit dem Meere in den verlockendsten Farben ausgemalt. Ein Trost gegenüber allen süd-afrikanischen Ausschreitungen Englands liegt in der ungebrochenen Volkskraft der Buren und darin, daß diese bis zu einem gewissen Grade auch die in ihr Land eindringenden englischen Goldgräber zu Buren zu machen und ihrem Interessenkreise einzufügen wissen. Möglich ist immerhin, daß Südafrika, ehe die afrikanischen Pläne des nimmersatten Englands zur Vollendung gelangen, sich zum Segen aller nichtenglischen Nationen auf eigne Füße stellt. (Während ich vorstehendes schrieb, kam telegraphisch die Nachricht, daß die Delagoa-Bahn von Lorenzo-Marquez bis zur Transvaalgrenze fertiggestellt sei. Die Buren werden also der Eisenbahnstrecke von der Grenze bis Pretoria, für welche das Material längst und zwar größtentheils in Deutschland bestellt ist, deren ebenfalls längst begonnener Bau jedoch durch die Unmöglichkeit, vor Fertigstellung der portugiesischen Strecke das Material herbeizuschaffen, verzögert wurde, jetzt alle ihre Thatkraft zuwenden können. Hoffentlich gelingt es der portugiesischen Regierung, von den Mac Murdoschen Erben deren Aktien zu erwerben und dadurch Besitzerin der auf portugiesisches Gebiet fallen-

den Strecke der Bahn zu werden. Bei einer Zwangsversteigerung, zu welcher Portugal behufs Deckung der Baukosten unzweifelhaft das Recht hat, würde vielleicht England als unbequemer Kaufbewerber auftreten.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Februar. Unter den Sozialdemokraten unserer Stadt trifft man sehr häufig die Anschauung, daß, wenn der ganze Staat auf echt sozialdemokratische Art umgestaltet würde, die Lage unserer städtischen industriellen Arbeiter sich gegen jetzt sehr wesentlich heben und bessern würde. Es dürfte daher von Interesse sein, nachzuweisen, daß nach allem, was über das Einkommen der Einwohner unseres Staates überhaupt bekannt ist, diese Meinung unserer Sozialdemokraten auf einem Irrthum beruht, ja daß ein großer Theil unserer städtischen industriellen Arbeiter, wenn wirklich der ganze Staat sozialdemokratisch eingerichtet würde und insbesondere auch die Einkommen in radikalster sozialdemokratischer Weise einander gleich gemacht würden, sehr viel weniger an Lohn als jetzt erhalten dürften.

Es ist nämlich mit dem Einkommen ungefähr wie mit dem großen Loose. Von dem einen Loose, welches den Hauptgewinn gezogen, redet Jedermann. Von den 99,000 Nieten aber spricht kein Mensch. So weiß Jeder, daß Krupp in Essen oder Rothschild in Frankfurt a. M. 5 bezüglich 4 Millionen Mark Einnahmen haben, aber von den 5,500,000 land- und forstwirthschaftlichen Arbeitern, welche ein sehr viel geringeres Einkommen als unsere städtischen industriellen Arbeiter haben, wird mit keiner Silbe geredet. Der Geselle sieht wohl, daß der Polier mehr erhält als er; der Polier, daß der Meister vielleicht noch mehr verdient; der Meister vielleicht, daß der Bauherr noch reicher ist. Aber Niemand von unseren industriellen Arbeitern sieht, daß auch unter ihm Millionen und wieder Millionen stehen, welche noch lange nicht den Verdienst haben, den er selbst hat.

Und ebenso spricht man nicht selten von ungezählten Millionen, welche die Fabrikanten, die Bergwerkbesitzer, die Großgrundbesitzer haben sollen. Aber man ist nur zu sehr bereit, diese Vermögen ins Ungeheure zu überschätzen; denn leider sind wir in Preußen doch ein verhältnißmäßig nur armes Land, in dem die Millionen sich leider sehr leicht zählen lassen.

Nach den amtlichen Ausweisen gab es in Preußen im Steuerjahre 1889—90 bei einer Bevölkerung von ca. 30,000,000 Einwohner **nur 232,477** (Männer und Frauen), welche zur Einkommensteuer veranlagt waren, also ein eingeschätztes Einkommen von über 3000 Mark hatten. Und ebenso gab es in Preußen in demselben Steuerjahre **nur 1,505,009** Personen (Männer und Frauen), welche zur 3. bis 12. Stufe der Klassensteuer veranlagt waren, und also ein Einkommen über 900 Mark hatten. **Alle Anderen hatten weniger!** Rechnet man nun den Hausstand oder die Erwerbsgemeinschaft (Vater, Mutter und Kinder) zu durchschnittlich 4—5 Personen, so ergiebt sich als Resultat, daß von den etwa 6,500,000 Hausständen in Preußen nur 230,000 über ein Einkommen von über 3000 Mark und nur 1,500,000 über ein Einkommen von noch über 900 Mark verfügten, dagegen aber 4,770,000 Hausstände oder Erwerbsgemeinschaften nur ein Einkommen von unter 900 Mark hatten.

Und auch von diesen 4,770,000 Hausständen konnte nur der kleinste Theil noch zur zweiten Stufe der Klassensteuer, also zu einem Einkommen von 660 Mark bis 900 Mark eingeschätzt werden, ein großer Theil war noch zur ersten Stufe, also mit einem Einkommen von 420 bis 660 Mark eingeschätzt. Bei einem noch weit größeren Bruchtheil dieser ärmeren 4 770,000 Hausstände oder Erwerbsgemeinschaften aber konnte noch nicht einmal eine Einschätzung zur ersten Stufe der Klassensteuer erfolgen, das jährliche Einkommen also noch nicht einmal auf 420 Mark angenommen werden. Faßt man diese drei Abtheilungen unter den 4,770,000 ärmeren Hausständen oder Erwerbsgemeinschaften daher zusammen, so dürfte der Durchschnitt derselben schwerlich mehr als ein Einkommen von 420 bis höchstens 500 Mark haben.

Bei dieser Sachlage tritt denn doch die Frage auf, wenn wir nun auch alles das zusammennehmen, was die reicheren Hausstände über 900 Mark Einkommen haben und alles das in einen einzigen Topf werfen, um den ärmeren Hausständen davon zuzulegen — kommt im Durchschnitt in Preußen denn wirklich auf den einzelnen Hausstand noch ein Einkommen von viel über 800 Mark? Wir glauben nein!

Die 1,505,009 zur 3. bis 12. Stufe der Klassensteuer veranlagten Personen zahlen nach den amtlichen Ausweisen an Klassensteuer alles in allem 33,705,672 Mark, das ist etwa die Steuer von einem jährlichen Einkommen von 1800 Millionen Mark. Hiervon sind abzurechnen für die 1,500,000 Hausstände selbst je 900 Mark, im Ganzen also 1350 Millionen Mark; es blieben also von dem, was die sämmtlichen zur 3. bis 12. Stufe der Klassensteuer veranlagten 1,500,000 Personen für die noch ärmeren Hausstände abgeben könnten, nur 450 Millionen Mark jährlich übrig.

Die 232,477 zur Einkommensteuer veranlagten Personen geben im Ganzen 47,109,366 Mark Steuer. Es entspricht dies einem jährlichen Einkommen von nicht ganz 1600 Millionen Mark. Hiervon wieder ab für diese 232,477 Hausstände je 900 Mark oder im Ganzen 200 Millionen Mark; blieben also 1400 Millionen Mark, welche diese 232,477 reichsten Personen in Preußen an die ärmeren Hausstände bei einem wirklich radikalen Ausgleich der Einkommen abgeben könnten.

Beides zusammen, der Ueberschuß der einkommensteuerpflichtigen Personen mit 1400 Millionen Mark, und der klassensteuerpflichtigen mit 450 Millionen Mark macht zusammen 1850 Millionen Mark. Gewiß eine sehr hübsche Summe!

Aber wenn nun auch diese ganzen 1850 Millionen Mark auf die 4,770,000 ärmeren Hausstände vertheilt würden, so kämen auf jeden derselben doch nicht mehr als 385 Mark. Dies wäre das Höchste dessen, was **alle** Personen, welche über 900 Mark eingeschätztes Einkommensteuer in Preußen haben, auch bei der radikalsten sozialdemokratischen Gleichmacherei der Einkommen würden abzugeben haben. Es käme daher das Einkommen eines Hausstandes oder einer Erwerbsgemeinschaft unter Hinzurechnung des jetzigen Durchschnittes der kleineren Einkommen von 420 bis 500 Mark, auch wenn alles, was die Reicheren mehr besitzen, unter diese ärmeren Hausstände mit vertheilt würde, doch nur auf ein Durchschnitts Einkommen von jährlich 805 bis 885 Mark.

Das ist aber sehr viel weniger, als man vielfach von sozialdemokratischer Seite den Arbeitern vorspiegelt, und unsre Stettiner Arbeiter dürften doch gut thun, sich sehr ernstlich die Frage vorzulegen, ob ein Theil, ja ein großer Theil von ihnen, dieses Einkommen nicht schon heute, ja vielleicht mehr hat; und ob sie daher, wenn wirklich einmal radikal mit der Gleichmachung der Einkommen verfahren werden soll, nicht schließlich ein sehr schlechtes Geschäft machen werden.

* Der am Sonnabend in der Oder Ertrunkene ist der Metallarbeiter Karl Schröder aus Stettin.

* Auf dem Exerzierplatze bei Fort Preußen übernahm gestern der Oberst von Frankenberg und Proschlitz das ihm verliehene Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2. Der Oberst hatte aus diesem Anlaß an sein neues Regiment eine längere Ansprache gerichtet und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

* Der beim Löschen des vor der Frauenthorkaserne liegenden Dampfers „Dronning Lovisa" beschäftigte Arbeiter Franz Kreplin von hier hatte gestern Vormittag 11 Uhr das Unglück auszugleiten. K., welcher hierbei in den untersten Schiffsraum stürzte, hat sich so erhebliche Verletzungen am Kopfe zugezogen, daß derselbe vollständig geschwollen war, und er mittelst Droschke nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

— Die gestrige sozialdemokratische Versammlung auf dem Bock, zu welcher als Referent ein Berliner Sozialist erschienen war, mußte aufgelöst werden. Einen ausführlichen Bericht über dieselbe bringen wir in nächster Nummer.

— Dem Regierungs- und Baurath Klose, Direktor des Eisenbahn-Betriebsamts zu Stralsund, ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens ertheilt.

* Der Streik der Eisendreher auf der Werft von Möller und Holberg dauert fort. Nur vereinzelt ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Dreher wollen nur unter der Bedingung die Arbeit wieder aufnehmen, wenn der von der Fabrik Gemaßregelte wieder eingestellt wird. Selbstverständlich wird unter den obwaltenden Umständen eine Einigung nicht erzielt werden können.

* **Schwurgericht.** Sitzung vom 3. Februar. — Anklage wider die unverehelichte Auguste Emilie Emma Ziese aus Stettin wegen Kindesmordes.

Die Ziese hatte bekanntlich ihr neugeborenes Kind im September vorigen Jahres mittelst eines Schürzenbandes erdrosselt und darauf dasselbe auf der Feldmark hinter der Kronprinzenstraße und König-Albertstraße fortgeworfen. In der heutigen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung ergab sich die volle Schuld der Angeklagten, und unter Bewilligung mildernder Umstände wurde dieselbe zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Heute, Dienstag, findet im Stadttheater die erste Wiederholung der „Puppenfee" statt und geht das reizende Lustspiel „Anna Life" vorher. Herr Heinrich Bötel setzt morgen, Mittwoch, sein Gastspiel an unserer Bühne als „Postillon von Lonjumeau" fort. Zu dem Bötel'schen Gastspiele haben Bons keine Gültigkeit.

— Für die in diesem Jahre stattfindenden zweiten Prüfungen provisorisch angestellter Volksschullehrer im Regierungsbezirk Köslin sind nachstehende Termine festgesetzt: An dem Seminar zu Bütow am 22. April und den folgenden Tagen, an dem Seminar zu Dramburg am 17. Juni und den folgenden Tagen, an dem Seminar zu Köslin am 18. November und den folgenden Tagen. Jedem Lehrer ist es gestattet, sich unter den Seminaren des Regierungsbezirks, in welchem er angestellt ist, dasjenige zu wählen, an welchem er die Prüfung abzulegen wünscht.

Aus den Provinzen.

Lauenburg i. Pomm. Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Schützenhauspächters Rudol Mohr ist am 30. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Bücherrevisor Ernst Fritze zu Lauenburg i. Pomm. ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 5. März 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Landwirthschaftliches.

Die 18. Plenarsitzung des Deutschen Landwirthschaftsraths ist auf Montag, 24. Februar angesetzt; auf der Tagesordnung stehen Feststellung des Etats für 1890, Berathung über den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf Grund der von der vorberathenden Kommission eingebrachten Anträge, die Stellung der Landwirthschaft zu einem deutschen Warrantgesetz, die bisherige Handhabung und Wirkung des Gesetzes vom 12. Juli 1887, betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter, Erlaß reichsgesetzlicher Bestimmungen, betreffend die Strafbarkeit der Verfälschung von Futtermitteln, die Nothwendigkeit schärferer Maßregeln zur Unterdrückung der Seuchen im Inlande, und die Feststellung der Minimalgewichte der im Termingeschäft gehandelten Hauptgetreidearten.

Viehmarkt.

Berlin, 3. Februar. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern, also mit Einschluß des Vorhandels, standen zum Verkauf: 4810 Rinder, 9067 Schweine, 1554 Kälber und 9878 Hammel.

Das **Rinder**-Geschäft wickelte sich heute nach lebhaftem Vorhandel ruhig ab. Der Markt wird ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 55—58 Mark, 2. Qualität 46—50 Mark, 3. Qualität 43—45 Mark und 4. Qualität 38—42 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Da sich bei **Schweinen** der Export gegen die Vorwoche bedeutend gehoben hatte, zogen die Preise trotz stärkeren Auftriebes etwas an und wurde bei ruhigem Handel ausverkauft. Man zahlte für 1. Qualität 63—64 Mark, 2. Qualität 60—62 Mark, 3. Qualität 57—59 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der **Kälber**handel gestaltete sich ruhig Man zahlte für 1. Qualität 58—60 Pfg., ausgesuchte Posten darüber, 2. Qualität 46—55 Pfg. und 3. Qualität 36—44 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Bei **Hammeln** zeigte sich für den Export mehr Begehr als gewöhnlich, daher verlief der Markt zu gebesserten Preisen ruhig und wurde ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 44—48 Pfg., beste Lämmer bis 53 Pfg., 2. Qualität 36—41 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" 2c. vertheilt worden ist.

Börsen-Berichte.

Posen, 3. Februar. Spiritus loko ohne Faß 50er 51,40, do. loko ohne Faß 70er 31,90. Kündigung —,— Liter. Still. — Wetter: Neblig.

Magdeburg, 3. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent 16,00. Kornzucker excl., 88 Prozent 15,30, Nachprodukte excl. 75° f. Rendem. 12,50. Stetig. ff. Brodraffinade 27,50, f. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 26,50. Gem. Melis I. mit Faß 24,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 11,70 G., 11,75 B., per März 11,90 bez., 11,95 B., per Mai 12,12½ G., 12,17½ B., per Juli 12,35 bez., 12,40 B. Fest.

Köln, 3. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 20,00, do. fremder loko 21,50, do. per März 20,50, per Mai 20,75. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,00, per März 17,15, per Mai 17,35 Hafer hiesiger loko 16,00, fremder 17,00. Rüböl loko 71,00, per Mai 66,80, per Oktober 58,90.

Hamburg, 3. Februar, 11 Uhr 44 Min. Nachm. (Telegramm von Laffally u. Ehl in Hamburg.) Kaffee-Termin-Markt. Februar 83,25, März 83,25, September 81,25. Ruhig.

Hamburg, 3. Februar, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Februar 83,00, per März 83,00, per Mai 82,50, per September 81,25. — Behauptet.

Hamburg, 3. Februar, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 11,67½, per März 11,85, per Mai 12,10, per August 12,45. Stetig.

Pest, 3. Februar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 8,47 G., 8,49 B., per Herbst 7,79 G., 7,81 B. Hafer per Frühjahr 7,63 G., 7,65 B. Neuer Mais 5,02 G., 5,03 B. Kohlraps per August-Dezember 12,12 G., 12,25 B. Wetter: Bewölkt.

Paris, 3. Februar. Anfangsbericht. Mehl ruhig, per Februar 52,60, per März 52,90, per März-Juni 53,40, per Mai August 54,00. — Spiritus steigend, per Februar 35,20, per März 35,70, per März April 36,20, per Mai-August 37,50. — Wetter: Bedeckt.

Havre, 3. Februar, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Hausse.

Rio 9000 Sack, Santos 6000 Sack, Recettes für Sonnabend.

Havre, 3. Februar, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per März 102,50, per Mai 102,50, per September 102,00. Behauptet.

London, 3. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Engl. Weizen träge, Qualität feucht, fremder stetiger, jedoch sehr ruhig. Mehl anziehend. Hafer gefragt, ca. ¼ theurer bezahlt. Feine Gerste gefragter. Mahlgerste und Mais stetiger. Bohnen ½ niedriger.

Zufuhren: Weizen 48,714, Gerste 12,397, Hafer 61,736 Qrts.

Glasgow, 3. Februar, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 56 Sh. 1½ d. Flau.

Bankwesen.

Stockholmer 4prozentige Stadt-Anleihe von 1880. Die nächste Ziehung findet Mitte Februar statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark.

Telegraphische Depeschen.

Posen 3. Februar. Petersburger Blätter dementiren die Nachricht auswärtiger Zeitungen von einer angeblichen Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland in Nieswiez, dem Jagdschloß des Fürsten Radziwill.

Auf der Moskau-Kursker Bahn hat ein Zusammenstoß zweier Züge stattgefunden. Zehn Waggons sind zertrümmert; ein Maschinist ist todt, mehrere Personen schwer verletzt.

Mannheim, 3. Februar. Auf dem glänzend verlaufenen Pfälzer nationalliberalen Parteitage in Kaiserslautern erklärte Miquel, daß in Preußen eine Steuerreform sehr dringlich und eine schärfere Heranziehung der größeren Vermögen zur Entlastung der minder Begüterten, nament- bei den Kommunalsteuern, nöthig sei.

In Neustadt sprach gestern der Abg. Eugen Richter. Nach seiner Rede wurde der Rücktritt des bisherigen freisinnigen Kandidaten, des gemäßigt-freisinnigen Landgerichtspräsidenten Reiffel, mitgetheilt, und mußte ein anderer proklamirt werden. Damit ist der freisinnige Wahlfeldzug in der Pfalz mißglückt.

Frankfurt a. M., 3. Februar. Eine auf gestern Abend in unserer Vorstadt Bockenheim einberufene freisinnige Wählerversammlung, in der Abg. Eugen Richter sprechen wollte, wurde „aus Gründen der öffentlichen Sicherheit" kurz nach der Eröffnung aufgelöst. Eine enorme Menschenmasse, darunter viele Sozialdemokraten, füllte den Saal, aus dessen Fenstern Tische und Stühle in den Garten wanderten. Das lebensgefährliche Gedränge veranlaßte die Auflösung.

Köln, 3. Februar. Die Sonntag stattgehabte Versammlung der rheinischen Zentrumspartei war von mehreren Tausend Einwohnern und Fremden besucht. Stadtrath Nökerath verlangte in seiner Rede die Rückkehr der Orden, auch der Jesuiten. Dem Kartell warf er vor, daß dasselbe nur die Interessen des reichen Bürgerthums und der Großgrundbesitzer vertrete. Lebhaft griff der Redner die heutige Kolonialpolitik an und sprach den Wunsch aus, daß man im äußersten Falle lieber Freisinnige und Sozialdemokraten, als Kandidaten der Mittelparteien wählen solle. Rechtsanwalt Trimborn gedachte der Gefahren der Sozialdemokratie, deren pessimistischer Zug Dank der offiziösen Presse und Dank dem Sozialistengesetze erstarke. Abg. Windthorst erklärte die fünfjährige Legislaturperiode für eine Schmälerung der Volksrechte. Der jetzige stille Kulturkampf sei schlimmer als der frühere. Schließlich verlangte der Redner Reform der Schule.

Braunschweig, 3. Februar. Der Chef der bekannten Verlagsbuchhandlung Friedrich Vieweg und Sohn, F. Vieweg, ist heute Morgen gestorben.

Brüssel, 3. Februar. Die „Times" melden aus Wien, der russische Botschafter in London, v. Staal, sei nach Petersburg berufen, um den Kaiser Alexander über den britisch-portugiesischen Streit gründlich zu unterrichten

Nach Meldungen, die der „Standard" aus Konstantinopel erhält, bemühen sich Rußland und Frankreich, aus den kretensischen Wirren eine europäische Frage zu machen, indem sie die Aufmerksamkeit der Pforte und Europas für die Beschwerden der kretensischen Christen in Anspruch nehmen. Die Botschafter der Tripelallianz und Sir Andrew White wünschen die Frage unberührt zu lassen.

Brüssel, 3. Februar. Ueber London wird gemeldet, daß Mexiko die Republik in Brasilien anerkannt hat.

Die irische Nationalliga veröffentlicht ihre Abrechnung über die letzten drei Jahre. Sie weist 27 Millionen Dollars Einnahmen auf, davon 25 Millionen aus Amerika; für seinen Prozeß gegen die „Times" hat Parnell 8 Millionen Dollars aus Amerika erhalten.

Aus Kairo wird gemeldet, Stanley habe über seine Abreise nach Europa Entschlüsse gefaßt; er werde nicht vor Monat März abreisen, zunächst nach Brüssel, um dem König Leopold seinen Dank abzustatten, dann nach London, um dem Emin Pascha-Komitee Rechnung zu legen. Der Tag seiner Abreise ist noch nicht bestimmt.

Dreyfus wurde im Duell mit dem Marquis Mores im ersten Gange verwundet; er ist nach Brüssel gereist, um sich dort zu erholen, sein Zustand ist unbedenklich.

Descaves, der Verfasser des Romans „Les Sons Offs" hat gegen seine Verweisung vor die Geschworenen Berufung eingelegt.

Der französische Senator Vigarosy ist gestorben.

Der eingestürzte Thurm in Mortagne hat sieben Personen verschüttet; zwei davon wurden gestern lebend herausgezogen; die Rettungsarbeiten werden natürlich fortgesetzt.

Rom, 3. Februar. Die „Riforma" widerspricht der Behauptung der „Moskowskija Wiedomosti", daß der russische Botschafter beim Quirinal gegen den den italienisch abessinischen Vertrag Protest erhoben habe, sowie daß die Bestimmung des Vertrages, welcher die Vertretung Abessiniens an Italien überträgt, von König Menelik noch nicht ratifizirt worden sei.

London, 3. Februar. Die neuesten Verhaftungen von Offizieren in Bulgarien veranlassen die englische Presse, die bulgarische Regierung und besonders Mutkurow vor diktatorischen Gelüsten zu warnen.

Der „Standard" bespricht die chinesischen Bahnprojekte in der Mandschurei, welche angeblich Rußland am Amur unmittelbar bedrohen.

London 3. Februar. Parnell hat den Ehrenkränkungsprozeß gegen die „Times" fallen lassen und eine Entschädigungssumme von 5000 Pfd. Sterling von der „Times" angenommen. Seine ursprüngliche Forderung betrug 100,000 Pfd. Sterling.

Konstantinopel, 3. Februar. Einer Meldung aus Athen zufolge, nach welcher eine allgemeine Erhebung der Landbevölkerung in Kreta zu befürchten wäre und die Mohamedaner sich deshalb in die Festungen flüchteten, wird von zuständiger Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Kairo, 3. Februar. Die hiesige deutsche Kolonie empfing von dem Reichskommissar, Major Wissmann, ein Telegramm, in welchem derselbe mittheilt, daß sich Emin Pascha viel besser befinde, das Hospital verlassen habe und wahrscheinlich im März absegeln werde.

Letzte Nachrichten.

Eschweiler, 3. Februar. Die heutige Versammlung von Bergarbeitern der Belegschaft Nethberg beschloß nach Besprechungen mit dem Eschweiler Bergwerksverein morgen wieder anzufahren.

Wien, 3. Februar. Nach dem amtlichen Steuerausweise für 1889 ist der Gesammt-Reinertrag 220,866,348 Gulden. Gegenüber 1888 ergaben die direkten Steuern 1³⁄₁₀ Millionen, die indirekten Steuern 12³⁄₁₀ Millionen, das Tabaksmonopol 4²⁄₁₀ Millionen mehr. Im Ganzen beläuft sich der Mehrertrag auf 17⁶⁄₁₀ Millionen Gulden, zu welchen 15 Millionen Reinertrag der Zuckersteuer kommen. Die reinen Zolleinnahmen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes für 1889 ergaben einen Ueberschuß von 45 Millionen, und zwar 687,000 Gulden mehr als im Jahre 1888.

Paris, 3. Februar. Der italienische Botschafter Menabrea stattete heute dem Minister des Aeußern Spuller einen Besuch ab und dankte demselben für die bei der Leichenfeier Marianis den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich gewidmeten Worte.

Der Herzog von Leuchtenberg machte dem Präsidenten Carnot im Auftrage des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch einen Besuch, welchen abzustatten Letzterer durch seinen Gesundheitszustand verhindert war.

Paris, 3. Februar. Deputirtenkammer. Bei Prüfung der Wahl des Abgeordneten Calvinhac in Toulouse erhob der Konservative Provost-de-Launay die Beschuldigung, daß die mit der Zählung der Stimmen in Toulouse beauftragte Kommission Fälschungen vorgenommen habe; er legte solche besonders dem Bürgermeister und dem Präfekten von Toulouse zur Last. Der Minister des Innern vertheidigte die Letzteren und sagte, es sei zwar eine Klage eingebracht, dieselbe sei aber zu unbestimmt, um ihr weitere Folge geben zu können. Auf Antrag des Deputirten Granet wurde die weitere Erörterung der Angelegenheit verschoben.

Paris, 3. Februar. Die Deputirtenkammer trat im weiteren Verlaufe der Sitzung in die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Einführung großer parlamentarischer Kommissionen ein. Die Erörterung wird morgen fortgesetzt werden.

Der Finanzminister theilte der Kammer das Ergebniß der Budgetverwaltung für 1889 mit. Darnach belaufen sich die Einnahmen auf 3071 Millionen, die Ausgaben auf 3107 Millionen Franks; die Ausgaben betragen also 36 Millionen mehr als die Einnahmen. Während des Jahres 1899 überstiegen die Steuern und die indirekten Abgaben die Budgetvoranschläge um 22 Millionen Franks.

Wetteraussichten für Dienstag, den 4. Februar 1890.

Etwas wärmeres, veränderliches, vorwiegend trübes Wetter mit geringen Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 2. Februar, + 0,76 Meter, schwaches Treibeis, bei Magdeburg, 2. Februar, + 4,00 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 2. Februar, + 2,50 Meter. — **Oder** bei Breslau, 1. Februar, Oberpegel + 5,26 Meter, Unterpegel + 1,74 Meter. — **Weichsel** bei Warschau am 1. Februar + 3,03 Meter, Eisgang. — **Weichsel** bei Thorn am 1. Februar + 3,14 Meter, starker Eisgang. Bei Kulm ist der Trajekt zu jeder Tageszeit wieder aufgenommen. Bei Dirschau dichtes Treibeis. — **Warthe** bei Posen, 1. Februar + 2,86 Meter. — **Netze bei Usch, 31. Januar, + 1,92 Meter.**

Berlin, den 3. Februar 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,60 B
do. do.	3½%	103,00 b
Pr. Consol. Anl.	4%	106,90 B
do. do.	3½%	103,10 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,90 b
do. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,40 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	100,50 b
do. do.	3½%	—,—
do. do. neue	3½%	101,80 bG
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	100,75 b
Berliner Pfdbr.	5%	119,4 b
do. do.	4½	112,50 G
do. do.	4%	107,80 G
do. do.	3½%	101,20 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	100,30 b
do. neue	3½%	101,50 bG
do	4%	102,00 b
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	102,20 b
do.	3½%	100,90 b
do	3%	91,75 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	100,50 G
Pommersche do.	3½%	101,60 b
do. do	4%	100,50 G
Posensche do.	4%	101,70 B
do. do.	3½	99,90 B
Sächsische do.	4%	—,—
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—
Schl.-Holst.-Pfdb.	3½%	—,—
Westfälisch. do.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—
Westpr. rittersch	3½%	100,60 B
Hannover. Rtbr.	4%	104,25 b
Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Kur- u. Neumärk.	4%	104,25 b
Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Pommersche do.	4%	104,2[illegible] b
Posensche do.	4%	104,40 b
Preußische do.	4%	104,40 bG
Rh. u. Westf. do.	4%	104,30 G
Sächsische do.	4%	104,25 B
Schlesische do.	4%	104,25 B
Schl. Holst. do.	4%	104,25 b
Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
Bayerische Anl.	4%	106,40 G
Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	92,20 B
Hamburg. Rente	3½%	102,10 G
do. amort. Staats-Anleihe	3½%	100,30 G
Pr. Präm.-Anl.	3½%	159,25 b
Bayer. Präm.-Anl.	4%	145,90 b
Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	140,50 b
Meininger Guld.-Loose		27,90 G

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	—,—
do. do.	5%	104,25 bB
Argentische Anl	5%	90,25 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	96,90 B
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	93,30 b
Italienische Rente	5%	95,90 B
Newy. Stadt-Anl	7%	105,50 G
do. do.	6%	129,50 G
Mexican. Anleihe	6%	97,25 b
do. do. 20 L. St.	6%	98,20 b
Oesterr. Gold.-R.	4%	95,50 b
do. Papier-R.	4⅕%	77,60 bB
do. do.	5%	—,—
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	77,40 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	119,70 bB
do. Cred. 100 1858	4%	326,00 B
do 1860er Loose	5%	123,75 bG
do. 1864er Loose	—	316,50 B
Rum. St.-A. Obl.	6%	104,75 bB
Rum. St.-A. Obl.	5%	102,50 b
do. do. amortis.	5%	98,50 bB
Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
do. do. 1872	5%	—,—
do. do. 1880	4%	94,25 G
do. do. 1887	4%	60,00 bB
do. Goldrente	6%	112,50 bG
do. do. 1884 stpfl.	5%	103,60 G
do. (2 Orient) 1878	5%	70,25 b
do. Präm.-A. 1864	5%	169,75 bG
do. do. 1866	5%	—,—
do. Bodencr. neue	4½%	99,50 bB
Serb. Gold-Pfdb.	5%	89,30 bG
do. Rente	5%	84,10 bG
do. do. neue	5%	84,25 bG
Ungarische Gold-Rente	4%	89,70 b
Ungarische Papier-Rente	5%	88,30 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	43,60 b
Frkf. Güterb.	4%	88,25 B
Lübeck-Büchen	4%	177,00 b
Mainz-Ludwigh	4%	123,80 b
Marb.-Mlawka	4%	55,75 bG
Meckl. Fr.-Franz.	4%	168,50 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,50 G
Ostpr. Südbahn	4%	86,50 b
Saalbahn	4%	51,40 bG
Stargard-Posen	4½%	103,30 G
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—
Baltische Eis.	3%	66,60 b
Dux-Bodenbach	4%	214,10 b
Gal. Carl-Lud.	4%	81,60 b
Gotthardbahn	4%	173,50 b
It. Mittelm.-B.	4%	111,60 b
Kursk-Kiew.	5%	—,—
Moskau-Brest	3%	67,10 b
Ostr. Frz.-Stsb.	4%	94,60 b
do. Nordwb.	5%	85,10 b
do. Lit. B. Elbth.	4%	99,90 b
Südöst. (Lomb.)	4%	58,10 b
Warschau-Ter.	5%	101,40 G
do. Wien	4%	101,10 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,25 b
Marb.-Mlawka	5%	113,50 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	115,20 G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	109,75 bG
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	102,75 bG
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	102,75 bG
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—
Berl.-Stett.	4%	102,70 G
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	102,70 G
Cöln-Mind. 6. Em.	4%	102,70 G
do. 7. Em.	4%	102,75 bG
Magd.-Halbst. 73	4%	102,75 bG
do. Leipzig Lit. A.	4%	102,75 bG
do. Lit. B.	4%	[illegible]2,75 bG
Oberschles. Lit. B.	3½%	100,70 G
do. Lit. D.	4%	—,—
do. Em. v. 1879	4½%	103,00 B
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	86,50 G
Gotthardb. 4. Ser.	5%	104,80 B
do. conv.	4%	103,50 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	82,60 bG
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,50 bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	82,80 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	80,80 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	80,50 bB
Oest. Franz-Stsb.	5%	105,70 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100,80 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	64,10 bG
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—
do. do. 2 g.	5%	—,—
Brest-Grajewo	5%	98,30 b
Charkow-Asow g.	5%	—,—
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Chark.-Krementsch g.	5%	100,80 B
do. do. Livr. St.	5%	102,00 G
Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Jelez-Woronesch g.	5%	—,—
Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99,10 G
Kozlow-Woronesch gar.	4%	90,25 b
Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Chark.-Asow Oblig.	4%	96,60 b
Kursk-Kiew gar.	4%	92,90 bG
Losowo-Sewastop.	5%	97,80 b
Mosco-Rjäsan	4%	94,50 bG
do. Smolensk. g.	5%	100,70 bG
Orel-Griasy (Oblig.)	5%	90,25 G
Rjasan-Kozlow g.	4%	92,80 bG
Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,75 B
Rybinsk-Bologoye	5%	94,30 b
Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,90 B
Russ. Südwestbahn gar.	4%	82,70 G
Transkaukasisch. g.	3%	76,40 b
Warschau-Terespol	5%	101,90 B
Warschau-Wien 2. Emission	5%	101,90 B
Wladikawkas gar.	4%	92,50 B
Zarskoe-Selo	5%	93,30 G
Northern Pacific II.	6%	111,25 bG
Oregon Railway Nav.	5%	103,46 B

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	100,75 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	100,25 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	96,25 G
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig	4%	101,60 bG
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	111,00 B
do. do. do.	4%	102,00 bG
do. do. conv.	4%	102,30 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	104,50 G
do. do. do.	3½	98,25 b
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	93,60 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	112,25 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,25 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115,25 G
do. do. (rz. 100)	4%	101,40 G
Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. do. (rz. 100)	4%	102,40 bG
do. do.	3½%	98,80 bG
do. do. Com. Obl.	3½%	98,40 bG
Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. 6. (rz. 110)	5%	111,60 G
do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,70 bG
do. do. (rz. 100)	3½%	98,50 bG
do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	—,—
do. do. do.	4%	102,00 bG
Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,40 B
Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,00 G
do. do. (rz. 110)	4½%	105,25 B
do. do. (rz. 110)	4%	100,70 G
do. do. (rz. 100)	4%	98,50 G

Bank-Papiere.

	Div. v. 1888	
Bk. f. Spr.-Pro. H.	3⅔	78,60 bG
Berliner Cassenver.	5⅓	136,50 bG
do. Handelsges.	10	199,00 bG
do. Prod.-Hdl.	5	312,00 bG
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	114,00 bB
Darmstädter Bank	9	102,60 b
Deutsche Bank	9	176,25 bG
Dtsch. Genossensch.	7½	133,00 bG
Disc.-Command.	12	218,00 b
Dresdner Bank	9	157,75 bG
Nationalbank	2	155,00 bB
Pomm. Hyp. conv.	4	20,50 bG
Pr. Centr.-Bod.	9½	154,00 bB
Reichsbank	5	138,50 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	112,50 G
Ahrens do.	4	87,50 b
Böhmisches do.	15	—,—
Beck do.	6	99,80 b
Bolle do.	6	114,25 G
Landré do.	10	—,—
Tivoli do.	4	137,00 bG
Bredow. Zuckerf.	7	95,60
Chem. Fabrik. Heinrichshall	6	118,10 G
Chem. Fabrik. Leopoldshall	4	112,25 bG
Chem. Fabrik. Oranienburg	4	91,75 bG
Chem. Fabrik. do. St.-Pr.	5	108,25 bG
Chem. Fabrik. Schering	18	275,00 b
Chem. Fabrik. Staßfurter	8	134,75 bB
Chem. Fabrik. Union	9	147,50 b
Brauer. Elysium	—	—,—
Möller u. Holb.	6	100,10 G
P. Chem. Pr.-F.	10	205,00 b
P. Prov. Zuckerf.	2[illegible]	400,00 b
St. Ch.-F. v. Did.	30	376,00 bG
St. Walzm.-Act.	30	—,—
St. Bergschl.-Br.	—	126,00 b
St. Dampf. A.-G.	13⅓	—,—
Papierf. Hohenk.	—	—,—
Danz. Oelmühle	13	150,75 G
Dessauer Gas	10	175,00 bB
Nobel Dyn. Trust	8½	167,00 b
G.-F. Hard.-Wien	16⅔	287,75 bG
Löwe u. Co.	15	330,60 bG
Magd. Gas-Ges.	4⅓	92,50 G
Maschinenfabrik. Görl. (conv.)	8	156,90 G
Maschinenfabrik. do. (Luders)	8⅔	173,50 bG
Maschinenfabrik. Grusonwerke	13	160,75 bG
Maschinenfabrik. Hallesche	16	—,—
Maschinenfabrik. Hartmann	8	170,50 bG
Maschinenfabrik. Pomm. conv.	8	—,—
Maschinenfabrik. Schwartzkopf	12½	248,00 b
Maschinenfabrik. St. Vulc. L. B.	6	143,00 bG
Nordd. Lloyd	4	132,90 b
Wilhelmshütte	6⅓	114,50 bG
Siem. Glas-Ind.	11	158,00 bG
St.-B. Cementf.	15	162,00 b
Stralf. Spielkart.	6	120,00 G
Gr. Pferdeb.-G.	12½	266,10 b
Carlsr. Pferdeb.	—	101,90 bG
Stett. Pferdeb.	9	70,00 B
N. St. Dampf.-C.	13	146,50 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	124,75 bG
Bochum. Bgw. A.	—	—,—
do. Gußstfab.	9	236,75 b
Bonifacius	3	139,00 bG
Borussia Bergw.	4	29,75 bG
Donnersmarckh.	4	92,10 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	117,70 b
Gelsenkirchener	6	193,00 b
Harkort Bergw.	4	121,00 b
Hibernia	7½	218,25 b
Kön.- u. Laurah.	5½	169,60 bG
Louise Tiefbau	3½	147,00 b
Märk.-Westf.	12	228,75 G
Oberschlesische	5½	117,90 b
Stolberg. Zink-H.	2½	75,50 bG
do. do. St.-Pr.	7½	138,50 b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10551,00 G
Berliner Feuer.	150	3140,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1800,00 G
do. Leben	178	4300,00 G
Colonia, Feuerv.	400	101,50 G
Concordia, L.	84	1775,00 G
Elberfeld. F.	270	7450,00 B
Germania	45	1069,00 B
Magd. Feuer	225	4799,00 B
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leben	37,5	759,00 B
Pr. Nat.-V. St.	72	1169,60 B
Providentia	40	—,—
Thuringia	240	4800,00 G

Bank-Diskont.

Reichsbank 5, Lombard 6
Privatdiscont 3 b

Wechsel-Cours vom 3. Februar.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,85 b
do. 2 Monat	2½%	168,25 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,10 b
do. 2 Monat	3½%	80,70 b
London 8 Tage	2½%	20,465 b
do. 3 Monat	2½%	20,275 b
Paris 8 Tage	3%	81,05 G
do. 2 Monat	3%	80,70 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,85 b
do. 2 Monat	4½%	171,70 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,95 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,95 G
Petersburg 3 Wochen	6%	222,20 b
do. 3 Monat	6%	221,10 b
Warschau 8 Tage	6%	223,75 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—
Sovereigns	20,40 G
20 Francs per Stück	16,22 B
Dollars	4,185 G
Engl. Banknoten	20,46 G
Franz. Banknoten	81,35 b
Oesterr. Banknoten	173,05 b
Russ. Noten	224,25 b

Gewagtes Spiel
oder
Der Kampf um eine Million.

Von **J. Miramar.**

51)

Es war daher dem Sergeanten, dem der Italiener seine Besorgniß wegen eines Ueberfalles mitgetheilt hatte, leicht gewesen, noch Verstärkung an sich zu ziehen. Ein Polizist in Zivil war sofort zur Beobachtung im „Rothen Ochsen" und speziell des von dem Italiener bewohnten Flügels abgesendet worden und so wußte dieser, als er sein Zimmer betrat, ganz genau, was und wer seiner warte. Gefolgt von dem Sergeanten und zwei Gendarmen stieg er nach seiner Wohnung hinauf, während zwei andere auf der Treppe postirt wurden, um den Banditen, falls dieselben einen Fluchtversuch machen sollten, den Weg abzuschneiden.

Es war verabredet worden, daß auf den ersten Lärm, sei es nun ein Ruf, ein Schrei oder ein Schuß, die Gendarmen in das Zimmer dringen sollten, aus welchem er ertöne, daß sie sich aber so lange, bis dies geschähe, zuwartend zu verhalten hätten. In Betreff des Prinzipals war der Handstreich, wie wir gesehen haben, vollständig gelungen, bei dem jungen Gehülfen schien aber die Sache durch irgend einen unglücklichen Zufall eine verhängnißvolle Wendung genommen zu haben. —

Sehen wir, was sich dort begeben hatte.

Obgleich Urban vermöge seiner zarten Körperbeschaffenheit und seines sanften Wesens auf keinen Fall im Stande gewesen wäre, seinen Feinden mit einer solchen eisernen Festigkeit entgegenzutreten wie sein Prinzipal, hatte er doch Muth genug besessen, mit einem Pistol bewaffnet in sein Zimmer zu treten und direkt auf den Alkoven loszugehen, in welchem er die Räuber versteckt wußte. In dem Augenblick aber, wo der Schein des Lichtes, das er in der Hand hielt, auf das bleiche Gesicht und die stechenden Augen des dort mit der todtbringenden Binde auf ihn lauernden Mannes fiel, verließ ihn die Geistesgegenwart. Er setzte das Licht auf einen Tisch, die Pistole entsank seiner Hand, er selbst mußte sich gegen die Wand lehnen, denn seine Sinne drohten zu schwinden.

Seine Lippen stießen wie im Fieber ein Wort, ein einziges Wort hervor.

„Er—er—er!" und wie um diesem Anblick zu entgehen, schloß er die Augen.

Diesen Moment benutzte der lediglich mit dem Gedanken an die beste Art der Ausführung des Verbrechens beschäftigte Bösewicht. Er stürzt sich auf sein Schlachtopfer und preßte ihm mit beiden Händen das Tuch, auf welches er die betäubende Flüssigkeit bis auf den letzten Tropfen gegossen, vor Mund und Nase.

Einen Schrei stieß das Kind aus, das Grunert bei den Armen gepackt hatte und festhielt. Dieser Schrei rief die beiden Gendarmen von der Treppe und die aus dem Zimmer des Italieners herbei. Sie kamen zu spät. Der unglückliche Jüngling lag bereits leblos in den Armen seiner Mörder.

Beim Anblick der Gendarmen ließen sie ihr Opfer zu Boden fallen. Grunert hielt bereits ein Terzerol in der Hand, Lüdemann raffte Urbans am Boden liegendes Doppelpistol auf und beide gaben Feuer auf die Eindringenden.

Ein Gendarm wankte und fiel in der Thür nieder.

Auch die Gendarmen schossen jetzt. Grunert erhielt eine Verwundung an der Schulter, ein zweiter Gendarm wurde am Kopf getroffen, beide waren aber dadurch nicht kampfunfähig gemacht. Eine Zeitlang wurde mit der heftigsten Erbitterung gestritten, denn als die Räuber ihre Ladungen verschossen hatten, setzten sie sich Mann gegen Mann zur Wehre, endlich mußten aber auch sie der Uebermacht erliegen. Pique König sah ein, daß ihm nichts übrig bleibe, als die Waffen zu strecken. Er schlenderte die Pistole, die er immer noch in der Hand hielt, von sich und rief:

„Wir ergeben uns."

Pique-Zehn, für den dieser Ausruf mit galt, folgte jenem Beispiel und Beiden wurden gleich wie ihren Gefährten im gegenüberliegenden Zimmer Fesseln und Handschellen angelegt.

Die Gendarmen beschäftigten sich nunmehr mit ihrem Verwundeten, während der Sergeant seine Sorgfalt dem Pagen zuwendete. Als ob er eine Feder gewesen wäre, so leicht hob er ihn vom Boden auf und setzte ihn auf einen Stuhl.

Obgleich das Tuch nur ganz kurze Zeit Mund und Nase des Jünglings bedeckt hatte war dessen Konstitution doch so zart, daß er davon vollständig betäubt, wenn nicht gar schon getödtet war. Sein Gesicht, das jetzt vom Lichte der Kerze vollständig beschienen war, sah bleich und starr wie Marmor aus.

Der Sergeant lockerte die Halsbinde des jungen Mannes und bemühte sich, dessen Kleider zu losen. In dem Maße, als dadurch die zarten Gesichtszüge und der jugendliche Körper des Leblosen besser sichtbar ward, ging eine eigenthümliche Veränderung mit dem Salomo vor. Seine Physiognomie nahm den Ausdruck einer unbeschreiblichen Angst an, seine Augen glühten in einem düstern Feuer, er wand sich, als wolle er seine Fesseln sprengen und ließ ein dumpfes Stöhnen hören.

„Fürchtest Du, ihn nicht vollständig getödtet zu haben?" fragte der Sergeant sich nach ihm umwendend. „Ich glaube, der arme Junge hat genug."

„Ein Junge!" rief der Mörder. „Sehen Sie denn nicht, daß Sie ein Mädchen vor sich haben? Und noch mehr, dieses Mädchen ist meine Tochter!"

Der Sergeant, der sich wieder über den Leblosen gebeugt hatte, fuhr auf und sah den Sprechenden ungläubig an.

„Ruhe im Glied! Achtung vor der Obrigkeit!" gebot er mit jenem Ton, den nur ein Mitglied der Gendarmerie, das in seinem häuslichen Leben das gutmüthigste Geschöpf von der Welt ist, mit einer Kraftanstrengung bei Ausübung seiner amtlichen Funktionen anzunehmen vermag.

„Verflucht munter Sergeant, Ihr brächtet mich zum Lachen, wenn ich nicht gar zu fest geschnürt wäre," sagte der alte Spitzbube. „Habt Ihr wirklich keine Augen im Kopfe, um zu sehen, daß dies ein Mädchen ist? Daß Ihr es ihm auch gleich ansieht, es seine meine Tochter, kann ich nicht verlangen."

Der Sergeant öffnete den Sammtrock, welcher die Büste des Pagen umschloß und prallte förmlich zurück.

„Alle Wetter!" rief er, „der Kerl hat wirklich Recht, dieser Junge ist ein Mädchen!"

Lüdemann und Grunert hatten Muth oder sagen wir lieber Frechheit genug, um in ein lautes Gelächter auszubrechen.

„Ruhe!" gebot der Sergeant, der sich, unterstützt von einem Gendarmen, immer noch vergeblich bemühte, das junge Mädchen, das der Pagenzug noch viel kindlicher erscheinen ließ, als es eigentlich war, ins Leben zurückzurufen. Immer bedenklicher ward dabei die Miene der guten Leute, denn immer stärker ward für sie die Besorgniß, daß sie es hier nicht mit einer tiefen Betäubung sondern mit dem Tode zu thun hätten.

„Du beharrst also dabei, daß dieses junge Mädchen Deine Tochter sei?" fragte er den alten Banditen. „War das Der Grund, weshalb Du es tödten wolltest? Rede, sage ich Dir!"

Der alte Bösewicht bereute wahrscheinlich schon, die wenigen Worte gesagt zu haben, welche die Bestürzung des Augenblicks ihm entrissen hatte und er war nicht gesonnen, sich auf weitere Erklärungen einzulassen. Er zuckte die Achseln und sah den Gendarmen mit einem spöttischen Lächeln an, antwortete aber nicht.

„Dich wollen wir schon zum Reden bringen", sagte der Sergeant. „Gendarm Thiele," wandte er sich an einem seiner Untergebenen, „legen Sie diesem unverschämten Gefangenen die Däumlinge an."

Die Däumlinge sind oder waren vielmehr, denn gegenwärtig sind sie außer Gebrauch gekommen, ein kleines Marterinstrument von sehr unschuldigem Ansehen, das aber bei Allen, die schon vielfach mit der Polizei in Berührung gekommen, in sehr üblem Geruche stand und geeignet war, den hartgesottenen Sünder gefügig zu machen. Ein Däumling besteht aus einem Stück Eisen, das die Form eines Doppelringes hat; beide Ringe werden durch ein kleines Glied auseinander gehalten, in dem sich eine Schraube befindet, durch welche der Daumen bis aufs Blut gepreßt werden kann, was unerträgliche Schmerzen verursacht. Ein rüstiger Gendarm ging nie aus, ohne in seinen Taschen einige solcher Däumlinge nebst Handschellen und einem festen Strick zu haben und ein richtiger Bandit machte in seinem Leben mehr als ein mal die Bekanntschaft der Däumlinge.

Auch Lüdemann wußte sehr gut, was es damit für eine Bewandtniß habe und hatte keine Lust, die Wirkung der kleinen Ringe wiederum an sich zu erfahren. Als er daher den Gendarmen Thiele seine umfangreiche Tasche durchsuchen sah, rief er:

„Geben Sie sich keine Mühe, Gendarm. Ich stehe zu Diensten, Sergeant, und werde es mir zur Ehre schätzen, eine Unterhaltung mit Ihnen zu führen."

„Bleibst Du bei der Behauptung, daß das junge Mädchen Deine Tochter sei?"

„Ich kann nicht davon abgehen."

„Bekennst Du, daß Du in der Absicht hierhergekommen bist, sie zu ermorden?"

„Das behaupten, hieße mich gegen Sie einer Lüge schuldig machen, Sergeant."

„Was wolltest Du denn von ihr?"

„Es steht Ihnen frei, anzunehmen, ich, als ihr Papa, habe sie aufgesucht, um ihrem unstatthaften Umhertreiben in Knabenkleidern und in der Gesellschaft von Abenteuern ein Ende zu machen und sie wieder unter meine väterliche Gewalt zurückzubringen. Sie wissen, daß mich das Gesetz dabei schützt und daß es Ihre Pflicht ist, mir dabei Ihren Beistand zu leisten."

Der Sergeant verlor die Geduld und wollte soeben den Befehl wiederholen, dem unverschämten Gefangenen die Daumschrauben anzulegen, als seine Aufmerksamkeit durch einen neuen Auftritt in Anspruch genommen ward.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 3. Februar 1890.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 6. d. M., Abends 5½ Uhr.

Nachtrag zur Tagesordnung vom 1. d. M.

Genehmigung zum Verkauf von 7210 qm städtisches Terrain am Schwarzen Damm für 4 ℳ 50 ₰ pro Quadratmeter und der Verpflichtung der Bürgersteigsherstellung 2c. vorlängs des Grundstücks. — Genehmigung eines Kontraktes über die Verpachtung von Wiesenparzellen zur Vergrößerung des Petroleum-Lagerhofes am Dunzig. — Genehmigung der Anstellungs-Bedingungen für den neu anzustellenden Stadtbaurath.

Dr. Scharlau.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Bahnwirthschaft auf dem Bahnhofe **Finkenwalde,** zu welcher außer einer heizbaren Schlafkammer eine Wohnung nicht gehört, soll vom 1. Mai 1890 ab anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind von unserm Bureau-Vorsteher **Krohn** hier, Karlstr. Nr. 1, gegen portofreie Einsendung von 50 ₰ nebst 5 ₰ Bestellgeld zu beziehen. Pachtgebote, welchen die von dem Bewerber zu unterzeichnenden Bedingungen zu Grunde gelegt werden müssen, sind uns mit den unterschriftlich vollzogenen Bedingungen **bis zum 18. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr,** portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Pachtung der Bahnhofswirthschaft zu Finkenwalde" einzureichen. Befähigungs- und polizeiliche Führungsnachweise, sowie eine kurze Lebensbeschreibung sind beizufügen.

Stettin, den 21. Januar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Materialien soll verdungen werden:

1. Anbietungstermin für 25,000 m Dochte, 1700 m Borte zu Fensterzügen, 8600 m Hanfgurte, 10,400 m Hanfschlauch, 19,700 m Naht- und Nagelschnur 1300 Stück Quasten, 57,900 Stück Schmierkissen, 375 kg wollenes Garn, 60 Cocusnußdecken, 600 m Cocusnußfasergeflecht, 1400 m Drillich, 2300 m Faconleinwand, 2638 kg Filzplatten, 2000 m Leinwand, 5500 m Plüsch, 980 kg Roßhaare, 5000 m Segeltuch, 1000 kg Tucheggen, 5000 m Wachsbarchend, 300 kg schwarzes Blankleder, 56 Häute braunes und 380 Häute Cylinder-Kalbleder, 800 kg Reitzeugleder, 1100 kg weißgares Rindleder, 250 Häute Schafleder, 400 kg Mastrichter Sohlleder, 1400 kg Verdeckleder, 1000 Häute Waschleder, 750 kg fertige Triebriemen und 3000 kg Treibriemenleder in Häuten

den 17. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr.

2. Anbietungstermin für 1800 kg Gummiplatten, 300 Stück Gummiringe zu Nothketten und 16,000 Stück zu Wasserstandsgläsern, 2045 kg Gummischläuche mit und ohne Hanfeinlage, 16,000 Stück Gummimanschetten, 3300 qm Fensterglas, 1200 Stück Coupeelaternengläser, 5500 Pinsel, 80 Waschbürsten, 1300 Stück Bindestränge, 1000 kg Bindfaden, 1700 kg Indiafasern, 230 kg Sackband, 100 kg Sägeschnur, 4700 kg Asbestplatten, 11,000 Bogen Packpapier, 3700 Bogen Pappe, 10,000 Bogen Sandpapier, 700 kg Schmirgel und 50,000 Bogen Schmirgelleinwand

den 26. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr, im unterzeichneten Bureau.

Angebote sind **für jeden Termin besonders** an das Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg frei und versiegelt einzureichen. Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg und in den Geschäftszimmern unserer Haupt-Werkstätten ausgelegt, werden auch von uns gegen Einsendung **von je 60 ₰** frei übersandt.

Zuschlag zu 1 spätestens am 13. März, zu 2 am 22. März d. J.

Bromberg, den 25. Januar 1890. Materialien-Bureau.

Akademie für Kunstgesang.

Donnerstag, 6. Februar, Abends 7½ Uhr im großen Saale des Konzerthauses

KONZERT.

Programm.

1. a)	„Die Sonne naht" 4stimmig.	Frauen-Chöre.	Schulz-Beuthen.
b)	„Nun ist der Tag".		Raff
c)	Zigeunerleben, 3 stg.		Schumann.
2.	Duett aus Athalia . . .		Mendelssohn.
3. a)	Das Vöglein in der Wiege .		Taubert.
b)	Schweizer Echolied		Eckert.
4. a)	Morgenständchen . . .		Esser.
b)	Das Mädchen an das erste Schneeglöckchen		Weber.
5. a)	Simson und Delila.		Saint-Saens.
b)	Ich glaub' es nicht.		Naubert.
6. a)	Lied der Vöglein	Duette	Rubinstein.
b)	Im heimischen Land		
7. a)	Ruhethal	Gemischte Solo-Quartette	Mendelssohn.
b)	Mailied		Oelschläger.
c)	Mondschein am See		
8. a)	Blumengruß	3stimmige Frauen-Chöre.	Lorenz.
b)	Sommerspiel		
c)	Lied vom Winde		Seyfert.

Einlaßkarten zu 2 ℳ in den Musikalienhandlungen von **E. Simon** und **P. Witte.**

Hermann Kabisch.

Der Bechstein'sche Konzertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Kommissionsrathes **Wolkenhauer.**

Das Wahlbureau

der **staatserhaltenden Wähler** befindet sich

gr. Wollweberstr. 19

(Stettiner Bierhallen)

und ist **Vormittags von 9—1 Uhr, Nachm. von 3—6 Uhr** geöffnet. Freunde unserer Sache, welche sich an der Agitation betheiligen wollen, bitten wir, sich im Wahlbureau einfinden zu wollen.

Das Komitee **v. Heidebreck.**

Böttcher-Innung.

Unser Kränzchen findet bestimmt am Montag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, in den Räumen der Brgl. Ressource statt.

Der Vorstand.
August Busse.

V. Vortrag für die Stadtmission.

Donnerstag, den 6. Februar, Abends 7 Uhr, im Marienstiftsgymnasium.

Konsistorialrath Reichard—Posen: „Mendelssohn-Bartholdy in seinem Leben und in seiner Bedeutung für die Tonkunst.

Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben zu 1 ℳ. Schülerbillets zu 0,50 ℳ

Verein ehem. Jäger u. Schützen der deutschen Armee.

Monatsversammlung am Mittwoch, den 5. d. Mts. Pünktliches Erscheinen erbeten. **Der Vorstand.**

Familien-Anzeigen.

Sterbefälle: Herr A. Lebahn (Stralsund). — Herr Carl Rusch (Grimmen). — Herr Gustav Blumenberg (Forsthaus Thurow). — Frau Adolphine Stuht, geb Schlundt (Lassan).

Obst- u. Gartenbauschule Köstritz.

(Gera—Leipzig.) Ostern Aufnahme der Söhne angesehener Eltern. Gründliche wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Bedingungen günstig. Kursus für Einjährig-Freiwilligen-Examen. Beste Referenzen.
Der Dir. **H. Settegast.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

---

6 Auguststraße 6,

Eckladen Moltkestr.

Empfehle meine selbst auf das feinste, sauberste und geschmackvollste eingemachten

Früchte:

Preißelb., Pflaumen, Birnen, Besinge in Fl., Kirsch-, Erdb.-, Himb.- u. Johannisb.-Saft, Zucker- und Senf-Gurken, Kürbis, Himbeer- u. Johannisbeer-Gelée, Erdb.-Marmelade, Kirschfleisch, Ananas-Erdb., Wallnüsse, Perlzwiebeln.

Frau **Kienscherf.**

A. Schwartz, Stettin
Gr. Domstrasse 23.
Bau- und Kunstschlosserei



Geldschränke
neue und gebrauchte gute Fabrikate.
Cassetten
Copirpressen.

Fertige Betten

jeder Art.

Bettfedern u. Daunen

garantirt nur reellste böhmische Waare.

Großartiges Lager

Neuester u. bester Bett-Inlette

zu den billigsten Preisen

Gebrüder Aren,

Breitestraße.

Zur Ball-Saison

empfehle meine
Victoriagürtel,
Venusgürtel,
Graziengürtel.
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9.

!Reinigt das Blut!

Apth. **Schaumann's Magensalz**
(bestes Blutreinigungspulver),
ein erprobtes, tausendfach bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel bei **Verdauungsstörungen, Hämorrhoiden, Hautausschlägen, Scropheln, Blutverderbniß und deren Folgen** rc.

Großartiger Erfolg.

In Dosen a 1 Mk. 50 Pf. zu haben in der Adler-Apotheke, gr. Lastadie 56, und in der Hof- u. Garnison-Apotheke.





Dem geehrten Publikum Stettins u. Umgegend, sowie meinen werthen Kunden hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich von heute ab mit einem

großen

Inventur-Ausverkauf

beginne, wodurch Jedem günstige Gelegenheit geboten wird, seinen Bedarf in **Möbeln jeder Art auf selten billige Weise** zu decken, und hebe ich als **namentlich preiswerth** hervor: **Garnituren in Plüsch, Seide und Wolle von 100 Mk an, Trümeaux und Spiegel in allen nur gewünschten Arten,** sowie mein **sehr bedeutendes Lager in Teppichen.**

Auf die **große Auswahl** und **Reichhaltigkeit** meiner **sämmtlichen Läger** mache ich ganz besonders aufmerksam.

Theilzahlung gestattet. **Theilzahlung gestattet.**

Max Borchardt,

16—18 Beutlerstr. 16—18 Beutlerstr.
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik.

Sehr billig werden jetzt gute
Winter - Pferdedecken,
Regendecken mit Futter,
auch zum Zuschnallen a 3—5 Mk abgelassen
Pferdedecken-Fabrik Breitestr. 16 (Eiskeller).

Haushaltungsschule für Töchter höherer Stände zu Hirschgarten bei Coepenick-Berlin! Schneidern, Weissn., Putzm., Kochen, Waschen, Plätten etc. Unterr. in Musik, Literatur u. Gesch. Schöne Lage, vorzügl. Ref. Mässiger Pensionspreis. Prosp. durch die Vorst. **Johanna Just.**

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Die Ziehung findet planmäßig vom **12. bis 14. Februar** d. J. statt.
Die Versendung der Gewinnliste erfolgt am **19. Februar.**
F. A. Schrader, Haupt Agentur, **Hannover.**
In Stettin zu haben bei **Rob. Th. Schröder.**

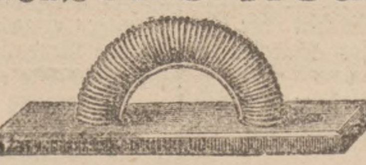


Original-Loose 1. Klasse.
1/1 64 M., 1/2 32 M., 1/4 16 M., 1/8 8 M.
Antheile: 1/2 21,20 M., 1/5 9 M., 1/10 5 M., 1/20 2½ M., 1/40 1½ M. Die Preise der Antheile sind alle Klassen gleiche, die der Originale zu Original-Preisen ohne Aufgeld.
Voll Loos und Antheile: 1/1 212 M., 1/2 106 M., 1/4 53 M., 1/5 45 M., 1/8 26½ M., 1/10 25 M., 1/20 12½ M., 1/40 7½ M., 1/100 3 M. Für Porto und Gewinnliste sind pro Klasse 30 Pf beizufügen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Praktische Neuheit!

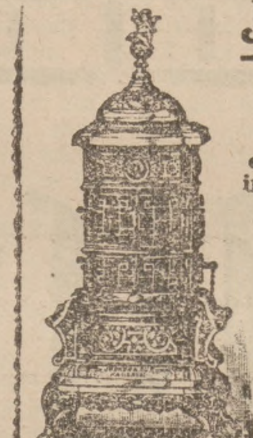
Muster geschützt! Muster geschützt!



Ariston.

Amerikanischer Brief- und Karten-Halter,
ist **für jedes Bureau unentbehrlich,**
erspart jede Briefklammer, jeden Briefbeschwerer.
Probe Dutzend gegen Einsendung von Mk. 3.—. Grossisten entsprechenden Sconto.
P. Spandow, Berlin S., Brandenburgstr. 7.

Junker & Ruh-Öfen.



Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in verschiedenen Grössen, runder und viereckiger Form bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter über, verbraucht so wenig Kohlen, dass **eine** Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere Tage und Nächte reicht und hat den schätzenswerthen Vorzug, auch die Fussböden behaglich zu wärmen.

Vollständige Garantie wird geleistet.

Ueber 25,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf bei: **Wildt & Co., Stettin.**

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE



der Benedectiner Mönche der Abtei zu Fécamp (Frankreich).

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** nur bei Nachgenannten: **Emil Horn vormals Lange & Richter, kleine Domstr., Ecke Rossmarktstr. 11, Max Moecke (Th. Zimmermann Nachf.), Th. Zimmermann, J. J. Wallis & Sohn in Barth, J. F. Köpke in Preuss.-Stargard, C. Neumann in Colbergermünde,** Francke & Laloi, Breitestr. 25, Gebr. Jenny, Ludw. Renzmann, kl. Domstr. 3, Hermann Jacobi in Demmin i. Pomm., Max Klette in Prenzlau, J. Dickelmann, Stralsund.

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser

Anerkannte Vorzüge:
Prompte, verlässliche, milde Wirkung.
Leicht und ausdauernd vertragen.
Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.
Geringe Dosis. Milder Geschmack.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser ist in den Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung werden die Freunde und Consumenten **echter Hunyadi János Quelle** gebeten, darauf achten zu wollen, ob Etiquette und Kork die Firma tragen: **„Andreas Saxlehner."**

Man wolle stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser.

Als sicherstes Vorbeugungsmittel gegen Influenza.

Kiedricher Sprudel-Pastillen

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh. — gegen Magen- u. Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.

Brochüre gratis. **Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen Gicht, Harnsäure, Blasenleiden etc.** Schachtel 75 Pf. Zu haben bei **Polkow & Gäntzel,** Rossmarktstr. 17, und **Theodor Pée,** Breitestr. 60, Stettin.

Trockene Stabholzabfälle und Eichen-Hauspäne,

pa. trockenes Kloben-Brennholz aller Art, Steinkohlen, Braunkohlen und Briquettes

empfiehlt zu den solidesten Tagespreisen

August Miller,

Parnitzstraße, Platz Nr. 11/12,
in der Nähe der Baumbrücke,
hinter der Schiffsbaulastadie.
Telephon Nr. 461.



Ein großer Posten noch sehr guter, getragener
Winterüberzieher
billig zu verk. **Franz Löwenberg,** Pelzerstr. 27

Eine fast neue, ganz komplette
Einrichtung für ein Materialwaaren Geschäft
incl **Lagerfässer-Hölzer,** sowie **Destillations-Utensilien** ist billig zu verkaufen und wollen Reflektanten ihre Adresse unter **A. Z. 100** in der Expedition d. Blattes, Schulzenstraße 9, niederlegen.



Wiesbadener

Kochbrunnen-Quell-Salz,

ein reines Naturprodukt,

unter **amtlicher Controle** hergestellt und ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden **aller Art.** Ebenso von **eminent heilkräftiger** Wirkung bei Katarrhen der Luftröhre u. der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und, in Folge seines **HOHEN LITHIONGEHALTES** bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas **Kochbrunnen-Quell-Salz** entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen.

Preis per Glas 2 Mk.

(Nur ächt wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.)
Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franko durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Ledergürtel zu allen Preisen,
Miedergürtel,
Schuppengürtel
sind zu haben bei
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9.

Dampf- und Wasserheizungen

für Gewächshäuser, Wohn- und Geschäftsräume werden unter Garantie bester Ausführung angefertigt durch
E. Schmidt,
Pladrinstr. 7.

Zur Einsegnung

empfehle außergewöhnlich billig:
Schwarze Cachemirs, doppelt breit, **70 Pf.**
Schwarze Double-Cachemirs, „reine Wolle", doppelt breit, **80 Pf.**
Schwarze Cachemirs, gemustert, **1 Mk.**
Farbige Cachemirs, geblümt u. gestreift, glatt, doppelt breit, Elle **60 Pf.**
Farbige rein wollene Stoffe, geblümt und gestreift, bisher **1.50,** jetzt **1 Mk.**
Weisse Unterröcke mit **Stickerei.**
Damen-Hemden mit Besatz Stück **1.25,**
Engl. Tüll-Gardinen ganz bedeutend unter Preis.
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisetts
aus bestem Leinen billigst.

W. L. Gutmann

am Heumarkt.

Deutschen Schweizer-Käse

per Pfd. 70 Pf.
empfiehlt
Otto Winkel,
Breitestraße 11.

Braut-Kränze,
Braut-Schleier,
Silber- und Goldkränze,
Ballkränze und Bouquettes,
größte Auswahl und bekanntlich hierorts am allerbilligsten.
Einen großen Posten
Korsets, Trimmings und Medaillonbändchen,
sowie einen Posten Regenschirme stelle von heute ab zum gänzlichen Ausverkauf.
H. Mühlenthal,
Reifschlägerstr. 15.

Meinen werthen Kunden zeige hiermit den Empfang von Estremadura, sowie Strickgarne, Vigogne-Rockbaumwolle in bekannter Güte und billigen Preisen an.
H. Mühlenthal,
Reifschlägerstraße 15,
der Pelikan-Apotheke gegenüber.

Dr. Ebermann's

Mundwasser
und
Zahn-Pulver

wirken in ausgezeichneter Weise **kosmetisch** sowie **antimiasmatisch** und **antiseptisch** gegen **Zahnschmerz.** Schutzmarke registrirt.
Preis: 1 Fl. Mundwasser Mk 1,40.
1 Sch. Zahnpulver Mk 0,60.
Verkaufsstellen: **Stettin: Hof- und Garnison-Apotheke,** Schuhstraße 28, **Emil Becker,** am Königsthor 10; **Belgard: G. Maaß,** kgl. priv. Ap. z. schw. Adler u. Drogenhandl; **Stralsund: A. Berckni,** Apoth.



Prämiirt. Prämiirt.

Wäscherollen

in bester Ausführung unter **Garantie.**
J. Gollnow, Stettin.

---

200 Ctr. Lupinen

gesucht in Nauten per Göttchendorf, Ostpr.

Deckhengste.

Drei Stück belgische schwere Hengste, 4jährig, Brauner, Fuchs, Rappe, stehen zum Verkauf
Rittergut Lankwitz bei Berlin.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen.
M. Falkenberg,
Berlin, Dresdenerstr. 78. Viele Hunderte auch gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Ein junges gebildetes Mädchen, Waise, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder auch bei Kindern zum 1. oder 15. März. Gehalt 150—200 Mk.
Gefl. Offerten unter **H. L.** an die Exped. dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Eleve oder Volontair.

Zum 1. April cr. findet ein junger Mann behufs Erlernung der Landwirthschaft gegen mäßige Pension Unterkommen auf dem Rittergute Rötzenhagen B. bei Schlawe in Pomm.

Solide, rückzahlungsfähige Personen jeden Standes können in kleinen Raten rückzahlbare

Geld-Darlehen

zu 8% als Personalkredit, ohne Vormerkung, erhalten von Mk 200.— aufwärts. Anfragen mit 30 Pf Briefmarken sind zu richten an
Jaques Böhm,
Budapest, Eisengerygasse 48.

Stettiner Stadt-Theater.

Dienstag: Opern-Bons. Zum 2. Male: Mit vollständig neuer Ausstattung:
Die Puppenfee.
Vorher: **Die Anna-Lise.**
Mittwoch: Zweites Gastspiel des Herrn **Heinrich Bötel.**
Der Postillon von Lonjumeau.
Bons ungültig.